

# Ostpreußenspiegel

Mundart-Dichtung  
in Vers und Prosa



Herausgegeben von Dr. Karl Blenzat

1. bis 10. Tausend

Königsberg Pr. und Allenstein 1925  
Verlag der Ostpr. Zweigausschüsse des Verbandes für deutsche Jugendherbergen



  
**Der**  
**Ostpreußenspiegel**  
Mundart-Dichtung  
in Vers und Prosa

†

Herausgegeben  
von Dr. Karl Blenzat

1. bis 10. Tausend



Königsberg Pr. und Allenstein 1925  
Verlag der Ostpreußischen Zweigauschüsse des Verbandes  
für deutsche Jugendherbergen.

**SOBOLEWSKI**  
BERLIN - TEMPELHOF  
FRIEDRICH-WILHELM-STR. 48

FG



3781

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck des gesamten Inhalts verboten.

86. 1044

Stadt Herne

Bücherel

des deutschen Ostens

Herne

Bestand

Martin-Opitz-Bibliothek  
Ausgeschieden aus dem  
Inventar-Nr. 27. Mai 1995  
Herne, den 27. Mai 1995



53|2|85

A

## Dieses Büchlein will ein Zweifaches:

Es will eine Vorstellung von der Schönheit und dem Reichtum der ostpreußischen Mundarten, dieser lebendigen, jugendfrischen Quellen unserer Sprache, und ihrem Schrifttum geben und damit gegen das törichte Vorurteil kämpfen helfen, als sei Mundart verderbtes Hochdeutsch.

Es will ferner den Ostpreußen und sein Leben, Denken und Fühlen — soweit das bei den durch den engen Raum gezogenen Grenzen möglich ist — wie in einem Spiegel zeigen. In seinen Liedern, Märchen, Schwänken, Rätseln, Reimen und Sprichwörtern offenbart ja ein Volk sein Innerstes und Bestes.

\*

Die ostpreußischen Mundarten gehören zwei großen Gruppen an, dem Niederpreußischen und dem Hochpreußischen. Beide sind hier, ihrer Verbreitung entsprechend, vertreten. Der, dem das Niederpreußische („Plattdeutsche“) geläufig ist, sollte versuchen, sich auch in das Oberpreußische (Ermländische, Oberländische) einzulesen und umgekehrt. Es verlohnt sich der Mühe.

Wer wissenschaftlich wohlbegründete Belehrung über unsere Heimatsprache sucht, sei auf Professor Dr. Ziemers schönes am Schlusse genanntes Buch verwiesen.

Marggrabowa i. Ostpr., Ostern 1925.

Dr. Karl Plenzat.

Besonderen Dank schuldet der Ostpreußen-Spiegel Frau Frieda Jung-Insterburg, Frau E. v. Olfers-Batočić-Königsberg, Herrn Arthur Hinz-Heilsberg und Herrn Hans Gruber-Marggrabowa, die gedruckte oder ungedruckte Beiträge freundlich zur Verfügung gestellt haben

## Inhaltsverzeichnis.

### On se Sproach on on se leewe Heimat

	Seite
Erminia v. Olfers-Batocki: Platt . . . . .	9
Arthur Hinz: Muttasch Sproach . . . . .	10
Erminia v. Olfers-Batocki: Terigg nohus . . . . .	12
Erminia v. Olfers-Batocki: „Tohus“ . . . . .	12
Erminia v. Olfers-Batocki: Wat mi jesillt . . . . .	13
Frieda Jung: Bon min Reif' . . . . .	14

### Dat Joahr rund . . .

Erminia v. Olfers-Batocki: Frähupstohnerke (Schneeglöckchen) . . . . .	15
Arthur Hinz: Finkelittche . . . . .	15
Arthur Hinz: Mai . . . . .	16
Arthur Hinz: Maiooingt anna Sönsa . . . . .	16
Arthur Hinz: Nacht . . . . .	17
Arthur Hinz: Da Grasschnar . . . . .	18
Arthur Hinz: Sommanacht . . . . .	19
Arthur Hinz: Es wätt all stöll . . . . .	19
Karl Plenzat: Harwst . . . . .	20
Erminia v. Olfers-Batocki: Klingelschlede . . . . .	20
Arthur Hinz: Vogelbött öm Wingta . . . . .	21
Arthur Hinz: Es schneet öm Pröll . . . . .	22

### Mön scheläwe: Kindertid

Karl Plenzat: Bureblome . . . . .	23
Karl Plenzat: Dem Bronne deep . . . . .	24
Karl Plenzat: Weegeseed . . . . .	25
Erminia v. Olfers-Batocki: Unner Weej to singe . . . . .	26
Arthur Hinz: Wiegelittche . . . . .	27
Volksmund: Schotpopple . . . . .	28
Erminia v. Olfers-Batocki: Kinde ös frank . . . . .	30
Erminia v. Olfers-Batocki: De kleene Riedersmann . . . . .	31
Frieda Jung: Ons' Lieske . . . . .	32

	Seite
Volksmund: Leh, Schömmel, teh! . . . . .	32
Volksmund: Ringeldanz . . . . .	32
Volksmund: Hehnerschichere . . . . .	33
Volksmund: Kind und Oadeboar . . . . .	33
Volksmund: Kind on Käwer . . . . .	34
Volksmund: Kind on Marienkäwerke . . . . .	34
Volksmund: Kind on Schmetterling . . . . .	34
Volksmund: Dat Späl vonne Gänkes on vom Wulf . . . . .	35
Volksmund: Märken . . . . .	36
Erminia v. Olsers-Batocki: Dat Meerke von Kleen-Wipsnäs . . . . .	37

### Mönchelawe: Junget Volk

Volksmund: De dree Hörtsjunges . . . . .	41
Volksmund: Hans on sine Wörtsche . . . . .	41
Volksmund: Voim Hans . . . . .	41
Karl Plenzat: Jungvölk zärgt sick . . . . .	42

### Mönchelawe: Von Leewon Trie Von Ontrie on von Schuld

Robert Dorr: Anne Marie . . . . .	43
Robert Dorr: Marie en dem Garden . . . . .	44
Erminia von Olsers-Batocki: Bi Sunneupgang . . . . .	45
Frieda Jung: Underm Flöderhusch . . . . .	46
Volksmund: Deck vergät di nich . . . . .	47
Volksmund: Et wär' emoal twee Schwestre . . . . .	48
Karl Plenzat: Nömm mi! . . . . .	49
Preußischer Dichterkreis: Anke von Tharaw . . . . .	50
Volksmund: Du wöllst mi bedreege . . . . .	51
Karl Plenzat: Harwst . . . . .	52
Frieda Jung: Ole Schuld . . . . .	53

### Mönchelawe: Darbeit on Husstand

Erminia v. Olsers-Batocki: Darbeit . . . . .	54
Volksmund: Arbeit und Hausstand im Sprichwort . . . . .	55
Volksmund: Husstand . . . . .	60

### Mönchelawe: Vont leewe Aete und Drinke

Volksmund: Kaischeasse . . . . .	62
Volksmund: Bei Tisch . . . . .	62
Sprichwörter vom Essen und Trinken . . . . .	63

## Mön scheläwe: Danzon Späl

Seite

Volksmund: Grotmodder on Grotdochter . . . . .	66
Volksmund: Danze on Springe ös mi recht . . . . .	67
Volksmund: Oler Brutdanz . . . . .	69
Volksmund: Danzleed . . . . .	70
Volksmund: Danzleeder . . . . .	70

## Mön scheläwe: Feste

Arthur Hinz: Heilsa Doingt . . . . .	71
Erminia v. Olfers-Batocki: Niejoahrsbidd . . . . .	72
Erminia v. Olfers-Batocki: De Fasteldanz . . . . .	72
Volksmund: Fastnachtslied . . . . .	75
Volksmund: Oter-Schmacöster . . . . .	76
Volksmund: Erntesprüche. — Binden . . . . .	77

## Mön scheläwe: Deller. — Dod

Hans Gruber: De Utgedinger . . . . .	78
Arthur Hinz: Raif . . . . .	83
Arthur Hinz: Bloß du höst nich meh . . . . .	83
Karl Plenzat: Doo kömmt een Dag . . . . .	84

## Wie sick de Lib ön Ostpreiße zarge

Volksmund: Spott . . . . .	85
Volksmund, (K. P.): Farkelmoaker . . . . .	86
Volksmund, (K. P.): Miggeprötscher . . . . .	87
Caspar Heling: Erbsenschmeckerlied . . . . .	87
Volksmund, (K. P.): Bonne Domnauer . . . . .	89
Wilhelm Reichermann: Mehi wie Ju! (Domnauer) . . . . .	93
Volksmund (K. P.): Ortsneckereien . . . . .	95
Volksmund (K. P.): Vom Löttauer on vom Noatange . . . . .	98
Volksmund: Wenn man him Bure deent . . . . .	100
Volksmund: De Buer öinne Stadt . . . . .	102
Volksmund: De Buer on de Roatsherr . . . . .	104

## Bonne leewe Deerkes

Volksmund: De Oadeboar . . . . .	106
E. v. Olfers-Batocki: Wer vähl froagt, kriegt vähl Antwort . . . . .	107
Volksmund: Schlang on Krät . . . . .	108
Volksmund: De Bock . . . . .	108
Volksmund: Wat de Pogge quarre on de Wägel singe . . . . .	109
K. Plenzat: Warom de leewe Schwienkes öinne Eerd wehle . . . . .	111

## Löstige Meerkes on Geschichtkes

	Seite
Volksmund: Vom Meller Völz . . . . .	114
Volksmund (K. P.): Dat Fohlte . . . . .	115
Karl Plenzat: Vom Hans Ledderinnes . . . . .	115
Volksmund (W. Ziesemer): Laus und Floh . . . . .	119
E. Boehm: De Herr Uhlespeegel . . . . .	120
Volksmund (E. Boehm): De Buer ute Gegend von Bartenstein on de Buer ute Gegend von Heilsberg . . . . .	121
Karl Plenzat: De Diewel öm Flachs . . . . .	121
Karl Plenzat: De Kriezknopp . . . . .	124

## Löstige Rätselkes

Löstige Rätselkes . . . . .	127
-----------------------------	-----

# Onse Sprach on onse leewe Heimat

## Platt.

Wer hier in unsre leewe Norde  
is jung geworde,  
Wer sek torechtfund allerweje  
bim Besperdreeje,  
Wer sek jelehrt häft all bi Tide  
inne Schwämm to ride,  
Wer sek all instelld, jung an Joahre  
tom wiederfahre,  
Wer sek als Jung däd utprobeere  
dem Achs to schmeere,  
Wer utlehrd, ohn terriggozoppe,  
de Sens to kloppe,  
Wer jung un hadd dem gode Welle,  
dem Zoch to stelle, —  
Wer sek dat aller god jelehrt häft,  
un redt keen Platt —  
De is keen rechter Landmann nich,  
dem holde Ratt!

Erminia v. Olfers-Batocki.

Muttasch Sprooch.

Oech woa doo on woa doo!  
Ho dis och jenn jeheeat koosel  
Da Russ koost jo, da Polack jo,  
On wödda aingasch de Fraingzose.

Man all dis Sprooche saine Rooth!  
Oech kann on kann se nich vastehnel  
Bloß main Sprooch, main ahl Muttasprooch  
Die kann dalteen ze Herze gehnel

Die ös so ahlt, on doch so junk!  
Weeß jöch bahl jo, bahl jo ze stelle!  
Die kann vazähle, was vaschwunk  
On kann ma och veel Naies melle!

Die leeat, wie öch woa re Kingt,  
„Du liewa Gott“ on „Mutta“ soge;  
On wie da Mensch von Fraid laut singt,  
On wiera geht öm Onglöck kloge.

Es ös, as wenn's öm Acka kaint,  
As wenn öm Goat bliehe Rose,  
On wackahell ös Sonnche schaint,  
Wenn Muttasch Sprooch öch heea koose! —

As wenn de Sens öm Roore ruuscht,  
On önna Loft, doo singe Vägel; —  
Da Wocke durrt, da Wingt, daa schuuscht  
On offem Tenn, doo drescht da Flegell! —

Es ös, as wenn de Orjel speelt,  
On offem Torm, doo lautes boowe; —  
De Mutta Märathe vazählt  
Oem Wingta offa Bönk am Oowel!

E Teeasch ös de Muttaprooch!  
Bai ährem Klang steht ma ver Ooge  
Oes Därf, ös Fell möt Soot on Brooch,  
Di Körch möt ährem Torm, daam hooge;

Oes Haus, wo junk öch wurt, da Stall  
Möt Saard on Rieh on Schoof on Kälwa,  
On Sonn on Löst ös eewerall!  
On ach! — so jung on froh öch selwal — — —

Arthur Hinz.

### Terigg nohus.

Un wie ek nu sie ute Fremde jekome  
Wo se rede — ek weet nich wat —  
Min Muddersprak häbb ek hier wedder vernohme,  
Unst leewet vetruliches Platt.  
Da käme de Trane mi jliek in de Oge —  
Wat sull mi jen fremdet Jebrus?  
In min Heimatderp sie ek teriggjetoge —  
Up pladditsch käm aller an't Hart mi jefloge —  
Nu wužd ek: hier si ek tohus.

Erminia v. Olfers-Batocki.

### „Tohus“.

Wat es „tohus“? — Min Mudderland:  
Jehott\*) von Muddersch weeke Hand  
Sinn wi in't Land jebore.  
Wat es „tohus“? — Min Voderland:  
Errunge von Vodersch harte Hand  
Jew wi dat nich verlore.  
Wat es „tohus“? — Min Kinderland:  
Barft Footke mang e witte Sand,  
De Händ voll Ros' un Ahre.  
Mudderland — Voderland — Kinderland!  
Wer to em steit met Hart un Hand,  
Dem ward et Gott bewahre.

Erminia v. Olfers-Batocki.

\*) gehütet

### Wat mi jefillt.

Ju fragt mi, wat in disse Wilt  
Mi woll dat allerbeste jefillt?  
Dat weet ek, min Leewer, dat war ek ju sägge!  
Wenn inne Harwsttit frisch upjait der Negge,  
Inne Frehjoahr bleje de Botterblome,  
Un wenn to Ostre de Rikelkes kome, —

Na wat sull mi deun sunst noch jefalle?  
Wenn de Peerdsjunges met de Pitsche knalle,  
Wenn de Fischwiwerkes lange Gasse singe, —  
Wenn de Lämmerkes mangkem Klewer springe. —

Denn — jefillt mi et Schloß — de ol Kaiser dran —  
De Wiehnachtsmarcht un de Hampelmann,  
De Fierwehr met ehr Jeklingel —  
Lebelsche Werschtkes un Kornsche Kringel,  
De „Herr Kant“ wo up Kenigs Garde stait —  
Un — wenn min kleen Steppke up Klotzkorke jait! —

Eminia v. Olfers-Batocki.

Von min Reis'.

On wie eck opp de hoge Berges stund,  
On't wehr so schen, dat mi de Pust verging, —  
Opp enmoal docht eck, wie en onsem Roorn  
So blau de Blome, witt de Schmetterling.

On wie eck opp dat Schweizer Woater fohr  
On docht, eck sie to Gast bim lewe Gott, —  
Opp enmoal wer't, als ob de Ostsee leis'  
On fierlich an mine Seel nu stott.

On gister huckd eck en e grote Kerch,  
De Orgel sung on klung wie Stormgebrus, —  
Doo kem mi dat, als ob eck Flochte hebb:  
Eck floch, on floch ganz rasch . . . on floch to Hus!

So kleen, so kleen es joa ons' kleene Därpl!  
Doch wet eck nu warrastig on gewehz,  
Dat äwer-äwerall en disse Welt  
E Bild von onsem Därp to finde es!

Frieda Jung.

Frähupstohnerke.  
(Schneeglöckchen)

Frähupstohnerke — Frähupstohnerke —  
Minem Goarde sin leewstet Bewohnerke —  
Ek seh nich recht ! : din Roppke kickt  
All rut, wenn 't noch em Hemdke stickt.  
Wellst sehne, wo det Frähjoar bliwt  
Un ob et boold warm Sunnke jiwt?  
Best underem Schnee all wach jieworde?  
Bleejst up bi Frost em koolde Norde? —  
Ek rähr di week un sachtké an —  
Frähupstohnerke — Frähupstohnerke —  
Wat jo wat Wunder warke kann!  
Harterfreierke — Godetdohnerkel  
Minem Goarde sin leewstet Bewohnerke.

Erminia v. Olfers-Batocki.

Finkesittche.

Oech sai da Fink'  
Huck offem Ast,  
On bau jeschwing  
Main Naast, main Naast;

On sing on sing,  
Wies meea paſtl! — —  
Oech sai da Fink!  
Huck offem Ast! — — —

Arthur Hinz.

Mai.

Möt Bliesels puht söch Waalt on Gruingtl  
Lichtblau on waiz da Fleeda biehlt!  
Wie Gold da Himmelschlössel giehlt!  
Von Blume ös de Welt so buingt!

Es kraift on flait on sommt on singt.  
Wie ös so lostch bloz da Mai!  
On öch sai möt Jesank dabai!  
On lais'che ruuscht och möt da Wingt. — —  
Arthur Hinz.

Maiooingt anna Sönja. \*)

Hie huck öch giaare zooin on treem . . .  
Oem Schämmalicht lait Baark on Pusch;  
On boorwe Sterne daicht bei daicht;  
On mankem Gras ös een Jelaicht . . .  
Lais ruuscht de Sönja manke Beem,  
On mötte Bläta speelt da Wingt.  
Gaingz lais'che kichat's wo öm Husch . . .  
On wie de Nachtegoal bloz singt!

Hie ös es Määache daheem . . .      Arthur Hinz.

\*) Maabend an der Simser.

Nacht.

Es ös so stöll!

Oes Därf, das leit öm lichte Mooneschain. —

Da Moon, daa kickt so naischiaach erain

Oen Stooow on Schain, ön Schaua, Hoff on Stall:

Es schläft on treemt all alla eewerall! — —

Es ös so stöll!

So stöll, gaingz stöll!

Bloß hön on haa, doo ruschelts offem Boom:

E Vogelche, das riehat söch öm Troom. —

E Huing, daa haitl korz off doo eerewo;

On dotta huckt e Katzehe mankem Stroh!

Söst alla stöll!

So stöll, gaingz stöll!

Schwarz Schämes kraufse sachthe offa Stroß. —

De Körch, die steht öm Mooneschain so groß!

On anna Körchhoffsmaua schläft da Tot,

On ömme Körchhoff kaint on wäckst es Soot. —

On alla stöll! — — —

Arthur Hinz.



**Da Grasschuaar<sup>1)</sup>**

Es schämmat . . . Stöll noch eeverall . . .  
Doo komme an de Haia all.

„Na, hait watt's glaane wacka Schweeß!  
Eruinga muß de taaroffsch<sup>2)</sup> Wees!“ —

De Säns singt schimschambrooschlamm<sup>3)</sup> baal  
Es riehat söch ön Wees on Waal . . .

Es schrait da Grasschuaar mött Bedocht:  
„Hau sacht! hau sacht!

Lang Taag, korz Nacht!  
Hau sacht! hau sacht!“<sup>4)</sup>

Arthur Hing.

<sup>1)</sup> Grasschuaar, auch Grasschuaarka-Wachtelkönig; <sup>2)</sup> taroffisch von Teeroosen;  
<sup>3)</sup> lautmalendes Wort, das den Klang beim Streichen der Sense wieder gibt.  
<sup>4)</sup> Deutung des Wachtelrufes.

Sommanacht.

Da Moon steht eewarem Jewäll . . .  
Es ös so waarm on Stöll de Nacht  
On ös so häll . . .

Oes Roore riehat söch gaings lacht — —  
E Oengel flait doo dörches Fäll,  
Daa ons bewacht — —

Arthur Hing.

Es wätt all stöll . . .

Es wätt all offe Fälla stöll,  
Wätt stöll öm Waal . . .  
Nu schläft dänn alla baal . . .

Wönn wätt es dänn ön meea stöll?  
Oech sing keen Ruh . . .  
Möch quält was ömmazu . . .

Arthur Hing.

### Harwst.

Harwst ös nu doa,  
Frehling ös wit. —  
Neeger on neeger  
Kömmmt Winterstid . . .

Pleeg wi de Földer,  
Seeg wi de Soat,  
Denk wi on hoffe  
Op nie Moah.

Bol föllt de Schnee,  
Deckt to all ons' Land . . .  
Denn schläppt de Eerd  
On ons' Herrgott sin Hand.

Karl Plenzat.

### Klingeschlede!

Ek häbb e kleen Perdke — ek häbb ok e Pitsch —  
Un e jrinlachtje Schleede — jift dat e Jeislisch!  
Erscht Schnee is jefalle; rasch, Schimmelke vär!  
Nu fahre wi Schleede — de kriez un de quer!  
De Mitz uppe Kopp un de Feet mangket Stroh  
Tief Klingre am Siele — dat bimmelt man so!  
De Pitsch inne Just un de Lien inne Händ' —  
Klinglustig! Da komme de Kinner jerennt.  
Un jederer schorrt, dat he upspringe kann.  
He Junges! Marjelles! Nu kick eener an!  
Min Schemmel jait lustig met „Hussa“ un „hopp“.  
Juch! Schneeballkes luse em ewere Kopp.  
Nu lustig, je Kinder, inne Schleede krupt rin.  
To Gast kimmt de Winder — dem kingle wi int —

Erminia v. Olfers-Batocki.

Bogelbött öm Wingta.  
(In ostbreslauischer Mundart.)

Offsem Ast e Vogelche huckt  
Saingz ön söch zehoofgeduckt.  
On ös horcht on horcht on wacht,  
Ab nicht watt e Sensta offjemacht,  
On e Seel, e gudd, e Kernche raußasthmaift. — —  
Oes so kaalt hait! — Vogelche, das fraisht;  
Onnes bonschelt lais'che: Mensche giaht ma doch!  
Söst vahunga on dafriest öch noch!  
Oenne Stoowe  
Hingerem Oowe  
Tea hot nüscht auszuhaale;  
Oba öch, öch huck öm Raale.  
Oemma muß öm Schnee on Ais öch römma wanke. — —  
Giaht ma doch, öch waa öm Somma möch och **hipſch**  
bedanke;  
Waa dann wacka singe;  
Waat jetrai möch finge;  
Liewe Mensche, dönkt an möch!  
Söst vahunga on dafriest je öch.  
Waa öm Somma och deeg Möcke graife on de Puttke  
on de Ruupe;  
Man nu muß a och nich gluupe,  
Wenn öch bai aich prachere komm.  
Saht: öch sai so wacka kromm,  
Eeea oba dick on glod:  
Ach, hait saie zwanzich Grod!  
On öch laid so wacka Not. —  
Giaht ma doch e Kärschtche Brot! — — —  
Trauach huckt es Vogelche on dönkt:  
Ab denn meea wörklich keena nich was bröngt? — —

Wäsch die een die ainga Haingt,  
Steht es gutt öm gaingze Laingt! — —

Arthur Hinz.

Es schneet öm Pröll.

Es schneet öm Pröll;  
Da wingt, da faift! . .  
Ap nich de Sonn meh schaine wöll?  
Ap ömma Wingta blaift? — — —

Ach kloog man nich!  
Verzoog noch nich!

Sai stölli! Höll aus!  
De Sonn schaint baal  
On traift de Wingta stracks erous.  
On grien wätt Zell on Waal. —

Arthur Hing.

Burebloome.

Stockros', Schohkes, Marjeblatt,  
Herzkes on Hosoarkes . . . .  
Aller, aller stoah ju doa . . . .  
Ach, on Mäkehoarkes!

Burebloome, bunt von Farw,  
Sull öök ju nicht kennel  
Hebbt bi ons to Hus gebleegt,  
Moakt min Herz mi brennel

\*  
Wat ut deepste Quelle kömmt,  
Kann kein Mönch ermäte:  
Kindertid on Heimatglöck,  
Wer kann dat vergäte !

Karl Plenzat.

Oem Bronne deep.

Öm Bronne deep, öm Bronne deep,  
Doa ös e Wäſ' so green,  
Doa weege de Bottervägel sik,  
Doa sommt et von goldene Been' . . .

On opp de bloomig-bunte Wäſ',  
Doa danzt öm loftge Kranz  
De ungeboarne Kinderschoow  
Opp nackte Teeg' säligm Danz.

Wenn boawe opp de ole Eerd  
Zwei Mönſche in heilige Leew  
Ön eens geworde, Wief on Mann,  
On Gott enn e Kindke geew,

Titt eent ſin Handke leis' on ſacht  
Dem Spälke ute Hand  
On ſtöggt on flöggt utem Bronne deep  
Bött hen önt Mönſcheland.

Durt bangt e Mönſchemandder ſick  
On ringt ön Pien on Loft,  
Bött — wat ut Leew geboare ös,  
Liggt anne Modderbroſt.

Doch önne Kinderooogkes kloar,  
Döa blänkert noch heiliger Glanz:  
Öm Droom, öm Drom danzt et ömmer noch  
Opp nackte Teeg' säligm Danz.

Karl Plenzat.

Weegeleed.

Moondke, Moondke, sullst schiene!  
Min Kindke sull nich griene.  
Min Kindke wart schloape ön gode Noh,  
Min Kindke moakt de Oogkes to . . .  
Moondke, Moondke, sullst schiene,  
Min Kindke sull nich griene.

Hundke, Hundke, sullst belle!  
Barschicher de schlömme Geselle.  
Wo schlieke an ons Hus vorbie  
On sönne opp Room on Deewerie.  
Hundke, Hundke, sullst belle,  
Barschicher de schlömme Geselle!

Katzke, Katzke, deist spenne?  
Noa Mieskes sullst du renne!  
De Mieskes fräte ons Zocker on Brot,  
Dat schmeckt min leewet Kindke so got.  
Katzke, Katzke, deist spenne?  
Noa Mieskes sullst du renne!

Oogkes, nu dot sick schlute!  
De Fleddermus flöggt schonn bute.  
De Nacht hängt schwart ön Busch on Boom  
On schenkt min Kindke e goldene Droom . . .  
Oogkes nu dot sick schlute,  
De Fleddermus flöggt schonn bute!

Nu schloap, min Kindke, lange,  
Bös de Sonnke ös oppgegange!  
Wenn de Hoahn öm Stall kreegt lut on hell,  
Oes alles, wat Läwe hett, lostig tor Stell.  
Nu schloap, min Kindke, lange,  
Bös de Sonnke ös oppgegangel!

Karl Plenzat.

Unner Weej to singe.

Gangel-Gangel undrem Schoh —  
Kindke, mok de Ogkes to.  
Is so stell de Nacht em Hus,  
Bute huscht de Fleddermus.

Schlop, min Kindke, deep un seet,  
Fröschkes singe mangke Fleet,  
Undrem Dak de Schnwoalke schleppt,  
Ewrem Wold de Rukuk reppt.

Seh di recht din Dromland an—  
Mangkem Regge jait e Mann.  
Schärpt sin Sens un säggt: „Hau sach!,  
Langer Dag un korte Nacht!“

Dag un Nacht jait rasch värbi —  
Jahrkes folje innner Rieh.  
Waht du groot, bestellst din Land,  
Nemmst din blanke Sens tor Hand.

Korte Nacht un langer Dag,  
Leewe Sonnke mokt di wach,  
Gangel, Gangel undrem Foot,  
Leewer Gottke sorgt far Brot.

Erminia v. Olsers-Batocki.

Wiegelittche.

Schloof man, Kingtche! Schloof man, schloof!  
Boowe hitt da Moon de Schoof;  
Daa sitt alla, was jeschitt;  
Lacht oach, wiera döch hie sitt.

Math de Oogache man zu!  
Oach öm Stall schläft Saart on Kub  
Onnes Vogelche öm Naast  
Onnes Eechhärn offem Ast.

Bloß noohan doo piept es so:  
Mais'che piepe doo öm Stroh;  
Man de Mais'che graift de Rat.  
Nömmmt die Oemtröfft härt baim Lat. —

Oath de Uhl, die flait eröm!  
Heeascht äha bälkaj Stömm?  
On die nömmmt, was flait und kraift,  
On was nu noach römmatraift.

Schloof man, Kingtche, schloof on treem;  
Buscha geht dott manke Beem.  
Schlaicht söch lais eröm on sach.  
Rickt, ap wo re Kingt noach wacht.

On das steckt a önne Sack.  
Zaiht denn ap mött Hack on Pack.  
Schloof man, Kingt! Denn kömmt a nich;  
Wenn de wachst, denn nömmt a döch.

Schloof on treem man strammche, Kingt!  
Bauhe schläft je oach da Wingt.  
Söch, es ös all alla Nacht;  
Keena neere meh wo wacht.

Schloof man, Kingtche! Schloof man, schloof!  
Boowe hitt da Moon de Schoof;  
Lacht so, wie ra döch hie sitt,  
Nökt oach fraintelch: Goatt behitt!

Arthur Hinz.

### Schotpoppke.

Backe, Rook'ke, backe,  
Mehlke liggt öm Sacke.  
Eike liggt öm Körwe.  
Kuckuck öß gestorwe.  
Wo sull wi em seeke?  
Undre holle Ecke.  
Wo wa wi 'em finde?  
Undre holle Linde!  
Wo wa wi 'm denn begroawe?  
Undre Schulte Racheloawe.  
Schuw, schuw Brotke ön e Oawe!

(Bei dem „Schuw schuw usw.“ schiebt man das Kind schnell vorwärts.)

Volksmund.

Puschpusch min Raterke, wo wärst du?  
Oen Großmuttersch Ramerke.  
Wat deedst du da?  
Eet Semmelke möt Melk.  
Wo leest Tellerke?  
Et terbrak.  
Wo leest Läpelke?  
Schmeet ävre Dack.  
Ratt rut, Ratt rut!

(Man lässt sich vom Kinde die Wangen streicheln oder tut dies selbst mit den Händchen des Kindes; bei den letzten Worten werden die Wangen geklopft.)

Volksmund.

Rönne wöppke,  
Rod Löppke,  
Näsedröppke,  
Ogebroahnke,  
Steernboanke,  
Schipp, Schipp, min Hoahnke.

(Kinn, Mund, Nase, Augen, Stirn des Kindes werden nach einander berührt, und bei dem letzten Verse wird das Haar gezupft.)

Volksmund.

Kak Gröttke, kak Gröttke.  
Dem göff, dem göff, dem göff, dem göff,  
Dem riet de Kopp af!  
Kopp af, Zoagel ön e Löschke!

(Man führt mit einem Finger in der inneren Hand des Kindes wie in einem Topfe, beteilt dann die einzelnen Finger, indem man sie bei der Spitze fasst und reißt zuletzt den kleinen Finger.)

Volksmund.

Kindke ös krank.

Kindke häft sin Wehdag kreeje,  
Mudder sorjt un wacht,  
Häft to schusche un to fläge  
Schaffert Dag un Nacht.  
Kindke well nich Supp nich Kielke.  
Kutsch — kutsch Koppke noch e Wielke.

Kindke häft em Liewke Schmarte,  
Liggt em Fedderbett.  
Mudder dait dat weh am Harte,  
Mudder fählt dat met.  
Kindke well nich Supp nich Kielke.  
Kutsch — kutsch Koppke noch e Wielke.

Kindke — weets — ek war die sägge:  
Dait din Liewke weh,  
Seek ek bute mangkem Regge  
Wildromeie-Tee.  
Bold ettst Suppke — bold ettst Kielke —  
Kutsch — kutsch Koppke noch e Wielke.

Erminia v. Olfers-Batocki.

### De kleene Niedersmann.

Fritzke riedt uppe Hakestock.  
„Fritzke, wohen warst du?“  
„Ek well inne Däpp bie Opapa,  
De vertellt mi von ole Tide.

De vertellt mi wie he Suldoatke wär  
Mangke witte Kissebire.  
Marscheerde se hen — marscheerde se her —  
Junge Mäkes stunn' inne Dehre.

De Opapa häft e groot Schnuzbart iehadd  
Un e Helm, ok e blanke Säwel.  
De Opapa säggt: inne ganze Stadt  
Hadd keener nich sulk hohe Stäwel.

Sin Riederregiment, da wär e Stoat!  
E forschret kunnd et nich jewel!  
Na — datomal wurd ok jedrer Suldoat  
Un wär et met Lief un met Leve.

Nanu's dat aller molsch un morsch —  
De Peer d sinn to bedure!  
Min Opapa — hm — de wäre forsch!  
Nu hopplal ewer Palw un Porsch —  
He ward all up mi lure!

Erminia v. Olfers-Batodii.

### Ons' Lieske.

Ons' Lieske, wenn dat de Kenig wuhd',  
Wat de fer Oge em Ropp, —  
He kem on sedd en dat goldne Hoar  
En goldne Kron' ehr opp.

Denn sech se ganz toerscht sich om,  
Wie Voader dat woll findet, —  
On Voader stund on kickd' on lachd':  
„Dat lett die got, min Kind!“

Frieda Jung.

### Teh, Schömmel teh!

Teh Schömmel geele,  
Wi foahre noa de Mähle,  
Wi foahre noa de rode Stadt.  
Bringe fer onse Luschke wat.  
Wat wa wir ähr denn bringe?  
Rode Schoh möt Ringe,  
Rode Schoh möt Gold beschloage,  
De sull onse Luschke droage.

Volksmund.

### Ringeldanz.

Ringel Ringel Rosekranz,  
Mäkedanz,  
Spönne geele Siede  
Op e hoge Wiede.  
Eierschal',  
Noch emal,  
Jungfer Lieske, sett di dal.

Volksmund.

### Hehnerschichere.

Putthehneke, Putthehneke, wat deist opp onsem Hoff?  
Du plöckst joa alle Blomkes af, du moackst et allto groff.  
De Mutter ward di driewe, de Voader ward di schloan',  
Putthehneke, Putthehneke, wie ward et di nu goahn'!  
Putthehneke, Putthehneke, häst Blomkes afgeplöckt,  
Dat Blomke dat so frindlich kickt, dat seet wie Honnig  
rieckt.  
Nu öß de Mutter kurrig, de Voader hett de Knut,  
Putthehneke, Putthehneke, lop ut dem Goarde rut!  
Putthehneke, Putthehneke, häst joa e Spor am Been,  
Huck di doch opp e Peerdke ropp, denn bößt du nich  
mehr kleen;  
Denn kannst du galoppeere wie mänger Rieder deit,  
Putthehneke, Putthehneke, galoppeer dat din Peerdke  
utschleit!

Volksmund.

(Aus Plenzats „Liederschrein“).

### Kind on Oadeboar.

Oadeboar mött Noame,  
Wennehr warscht wedder koame? —  
„Wenn de Rose riepe,  
Wenn de Pogge piepe,  
Wenn de Däre knarre,  
Denn goah wi him Herr Pfarrer“.

Keem ömm grote Boage  
De Oadeboar gesloage,  
Sing opp Schulze Wäske,  
Hadd e rodet Näske,  
Hadd uck rode Strömpkes an,  
Sing so wie e Eddelmann.

Volksmund.

Kind on Käwer.

Busche Busche Bake,  
Fleeg hoch ön e Höcht!  
Din Huuske brennt,  
Dine Kinderkes schrie,  
Din Kohke bröllt,  
Din Schwinke grunzt,  
Dine Lämmerkes blähe,  
Din Katke maut,  
Din Hundke bellt,  
Busche Busche Bake,  
Fleeg hoch ön e Höcht!

Volksmund.

Kind on Marienkäwerke.

Barbuttk, Barbuttk,  
Fleeg op, fleeg op!  
Din Huske brennt,  
Din Speckke singt;  
Dine Kinderkes schrie noa Botterbrot.  
Barbuttk, Barbuttk,  
Fleeg op, fleeg weg!

Volksmund.

Kind on Schmetterling.

Molketewer, sett di,  
Gew di e Stöck'ke Botterbrot!  
Botterbrot verlang öck nich!  
Dusend Dahler kröggst du nich!

Volksmund.

Dat Späl vonne Gänkes on vom Wulf.

Gusse-Gusse-Gänkes, kamt na Huus!

Wi dehre nich.

Ver wem denn nich?

Ver'm Wulfe nich.

Wo ös de Wulf?

Hinderm Tun.

Wat deit hei da?

Schliefst sin Aextke.

Wat woll hei möt det Aextke?

Holtke haue.

Wat woll hei möt dat Holtke?

Füerke anmake.

Wat woll hei möt dat Füerke?

Panne opsette.

Wat woll hei möt det Panne?

Woaterke rön gete.

Wat woll hei möt dat Woaterke?

Ganske afbrege.

Wo hefft hei dat Ganske her?

Ut em Herrehoff.

Herrehoff ös taugeschloate.

Oes e Loch drön.

Wie grot?

Ossefoot.

Wie lang?

Ossestrang.

Gusse-Gusse-Gänkes, koamt na Huus!

(Einer der Mitspielenden ist Hirt, ein anderer Wolf, die übrigen sind Gänse. Auf einem freien Platze wird ein Mal abgesteckt; an diesem steht der Hirt, hinter ihm in mäfiger Entfernung oder seitwärts im Versteck der Wolf, vor ihm stehen die Gänse. Der Hirt ruft, die Gänse antworten. Auf den letzten Ruf des Hirten laufen alle Gänse nach dem Male, der Wolf bricht hervor und sucht eine zu erhaschen. Der Gegriffene muß bei der Wiederholung des Spieles dem Wolf greifen helfen und so fort, bis der Uebrigbleibende Wolf wird.)

Volksmund.

Märken.

Et wär e mal e Mann,  
Min Märken fangt nu an,  
De hadd ne witte Koh,  
Nu hör' man flietig to.  
De Koh dä hadd en Kälw.  
Min Märken ös nu halw.  
Dat Kälw dat hadd' ne bunte Schnut,  
Min Märken ös nu ut.

Völksmund.

## Dat Meerke von Kleen-Wipsnäs.

Von Erminia v. Olsers-Batoči.

Dem Kleen-Wipsnäs jefull et nich mehr tohus. De Mudder befull em, he sulld wäre Husedär fäje, de Voder befull em, he sulld Nätel fare Schwien seeke, de Oma befull em, he sulld Spolke moke, un de Opa befull em, he sulld em sin Tobaksbläder uppe Lucht uphänge. Ower dat wär dem Kleen-Wipsnäs aller to väl, dat kunnd he nich bestriede. — Wie he sek nu eene Dag dem Opa sin ole Socke äwere Händ jetoge hadd tom Nätle seeke, un längre Tun gung, da kam he met dem Kopp mangke Nätels un verbrännd sek sin Näs; dat däd em so weh, dat he anfung to jriene. Doa kam de Voder längre Wech jegange: „Jung, wat plärrst?!” schreej he em an. „„Voderke —“ säd de Kleen-Wipsnäs, „de Brennätels häbbe mi de Näs verbrennt! Far dena Oarbit si ek nich jewasse!“ — „Scheer di tom Kukuk!“ schempd de Voder un sätt em eine Mutskopp. Kleen-Wipsnäs lät de Nätels falle un rennt los inne Wold. Doa huckd de Kukuk uppe Lienboom un schreej. — „To di well ek jeroads,“ reep de Kleen-Wipsnäs rup un wißhd sek sin letzt Tran met dem Opa sin Sock aff. Doa wär he all uppe Boom un sprung un kledderd von eene Ast uppe andre, bet dat he biem Kukuk wär: „Go'n Dag, min Vogelke, de Voder säggt, ek soll mi tom Kukuk scheerel!“ „Dat's got!“ säd de Kukuk un klaud sek met de Krall uppe Kopp. „Weetst: mi bite de Holtbäck, kannst se mi rut täne; ower dat de Räpp nich binne bliewe!“ — Kleen-Wipsnäs jäw sek grote Mäh, ower — wie he all seftie blanke Holtbäck rutgetoge hadd un dem säwetiende ant Leve gone wulld, da schreej de Kukuk up eenemoal up: „Dammelskopp! Alle Räpp bliewe binnel! In t Musloch kanst di verkrupe met dine Konst!“ — Doa rudschd de Kleen-Wipsnäs längre Boomstamm runner un truff met de Feet jerads inne Musloch rin. Doa kroop he deeper inne Nehr on söj

wie de Musvoder nohus käm un e ganz Pungel voll Hasselneet rinschleppd. „Wat's dat fare Ding?“ froagd he, wie he dem fremde Gast jowoahr wurd. „Ek wull mi vermeede!“ säd de Kleen-Wipsnäs, „de Kukuk wies mi an, ek sulld mi inne Musloch verkruepe — na — un hi si ekl!“ — „Hm“, pipst de Musvoder, „kannst mi uppe Spiker helpe Nät upflieje — ower wenn ene holl is, denn schmiet se wechl!“ — „Wie sull ek weete wenn eene holl is?“ säd de kleine Wipsnäs, „ek häbb mi de Stell beeter jedacht!“ — Doa schreej de Musvoder, dat em jlikek de Stemm ewerknappsd: „Hol die de Foz!“ denn he wußd, dat de Foz up Musjagd wär. Un wie de Kleen-Wipsnäs ute Musloch ruta kroop — doa hadd em all de Foz anne Schlafittke un drigged em so rechtl „Dachd ek e fette Mus to fange, kreej ek dem Kleen-Wipsnäs,“ lachd he, „na, du kannst mi jlikek helpe.“ — Kleen-Wipsnäs wär ganz perduut un versproak em to jehorche; ower — wat de Foz wär — de kommandeerd: „Du jaist hide in din Voder sin Hähnerstall, un mokst de Klink up; ower wenn nich, denn hol die de Henkerl ower wenn jo, denn kriegst Rikelbroade!“ Nu wußd de Kleen-Wipsnäs nich, wat dohne. Nohus terrigg wull he nich — dem Voder sine Hähner wulld he dem Foz nich lote; no Rikelbroade jankerd em, overscht tom Henker wull he nich. Da käm em ene trifftje Jedanke un dem fährd er ut. He schlech sek in Farrsch Stall, mokd de Klink up un verkroop sek hinderet Holt; doa schmeed he sek mangket Stroh un schloopd in. Dem Herr Farr sin Räksche fund em morjes schlope; un de Foz wär glubsch jewese, de hadd von Deer to Deer geseekt un ut Farrsch opne Deer hadd he de Hähnerjenome. Wil nu ower de Kleen-Wipsnäs nich dem richtje Stall — wo em de Foz besohle hadd — upjeschlote hadd, käm de Henker un schleppd em uppe Galjbarch, denn de Farr ducht, de Kleen-Wipsnäs hadd silwst de Hähner jeklaut. „Ek si et nich jewese!“ schreej de arm kleen Mann, „de Foz klaud de Hähner!“ Da jäw em de Henker eene Schlag metem Galjestreck un lät em renne. „Hol di de Schinder!“

Schempd he em no. Un doa käm akrats de Affdecker jegange, de fährd twee ole Peerd hinder sek her: „Huck di uppe Robbel un ried met!“ sprok he dem Kleen-Wipsnäs an. He hulp em vonne rechte Sied uppét Peerd, denn Schorrd he vonne linke Sied runner; denn hulp he em vonne Linkssied uppét Peerd, dun rudscht he vonne Rechtssied runner — un so gung et lessendärtig moll, betdatt dem Schinder de Post vergung. „Scheer di tom Diwel!“ japsd he. — Nanu marscheerd de Kleen-Wipsnäs kriez un quer dorch de Wilt bet anne Hälledeer. Doa stund de Wachtposte, dat wär e kleen Diwelke met e grote rode Jackel. Dat froagd em: „Wie heest?“ „Wipsnäs“ säd disser. „Wie lang best all dot?“ froagt jenner. „Ek leew!“ säd disser. „Du lewst? Wat wellt denn inne Häll? Doa kimmst noch fräh jenoch hen!“ säggt jenner un räkert disseem met de Jackel undere Näs. — „Na, wo sull ek denn bliewe?“ jrient disser. „Kannst bliewe wo de Peper waßt!“ schempt jenner. „Wo fend ek dohen?“ froagt disser. „Emmer de Näs nol“ schreej det Diwelke. „De häfft mi versengt, dat brennt noch doller als wie Brennätels! Ach, wär ek doch tohus jebläwe!“ kloagd de Kleen-Wipsnäs un gung un käm inne Stadt rin. Iliek rechterhand anne Door wär de Dokteraptheek. „De Mann es stodehrt“, dacht sek de Kleen-Wipsnäs, „ek war em befroage, wo dat de Peper waßt.“ — „Herr Dokteraptheker!: säd he, „de Diwel schickt mi, ek mecht weete ob hier wo de Peper waßt?“ — De Aptheker näm de Peperbicks, un lät em rinrike. doa mußd de Kleen-Wipsnäs niese; un de Dokteraptheker säd „prost!“ un mußd lathe, denn he wär e frindlicher Mann. Un he jäw em e Peperminzstang met uppe Wech. „Jungje“, säd he, „Du kannst gone, von wo dat du jekome best — go en Gottes Noame.“ Und wie nu de Kleen-Wipsnäs dorch de Stadt gung un an sin Peperminzstang ludschd, doa dacht he no, von wo dat he doch jekome wär, doa sulld he wedder hengone, had de Dokteraptheker geroade. Vonne Diewel — vonne Schinder — vonne Henker — vonne Fosz — ute Musloch — vonne Kukuk

— von Tohus! Jojo — von Tohus wär he jekome, da-  
 hen sulld he teriggone. Un he näm de Feet inne Händ' un  
 rennd, wat he renne kunnd. Un anne Goardetun stund de  
 Voder un schneed Nätel — he lätt foarts det Messer  
 falle, wie he sine Junge to sehne kreej. Un de Mudder  
 fäjd väre Dehr, unehr full jlik de Strukbessem uter Hand  
 — so terfreid se sek, dem Junge wedder tohus to häbbe.  
 Un de Oma huckd uppe Huseschwoll und mokd Spoolkes.  
 Doa rennd de Kleen-Wipsnäs dem Wocke äwer, und de  
 Ollsche säh em to un schempd nich, se lachd äwer ehr gan-  
 zet olet Jesicht. Un de Opa kladderd jeroods de Hähner-  
 ledder rup uppe Lucht, un hadd dem Arm voll Tobaks-  
 blädersch un kunnd sek nich festhole. Doa fung em —  
 wie he jeroads im Torkles wär — de Kleen-Wipsnäs  
 up, sunsten hadd sek de Opa kunnd Hals un Been breke.  
 — Un wie se nu alle tosamme stunde, vertellt de Kleen-  
 Wipsnäs, dat et em inne wide Wilt nich jesfull; un nu  
 wulld he tohus bliewe un väre Husedär fäje, ok Nätel  
 schniede, ok Spoolke moke, ok Tobaksblädersch uppe  
 Lucht dräje — un aller done in Gottes Noame.

# Mönischeläwe: Junget Volk

## De dree Hörtsjunges.

Erschter Jung: „Wenn öck Keenig weer, mächt öck  
miene Schwien man bloß to Peerd heede!“

Zweiter Jung: „Wenn öck Keenig weer, mächt öck  
bloß ömmer Speck fräte on Schmolt Jupe!“

Drödder Jung: „On wenn öck Keenig weer, leet öck  
mi toeerscht mien Hemd utflöcke!“

Volksmund.

## Hans on sine Wörtsche.

Wörtsche: Hans, stoah op, de Hömmelke grut!

Hans: Loat em man grue, he ös ol genog.

Wörtsche: Hans, stoah op, de Vägelkes singe!

Hans: Loat se man singe, se hebbe kleene Kappkes  
on bol utgeschloape.

Wörtsche: Hans, stoah op, de Sopp ös goarl

Hans: Wo ös min Läpel vom halwe Schäpel?

Volksmund.

## Vom Hans.

Na, Hans, wo weerscht?

— „Na, oppem Föld.“ —

Weerscht alleen?

— „Nä.“ —

Na, wer weer noch doa?

— „Na, de Fried on de Lipp.“ —

Na, on wat deed de Fried?

— „Na, he hätt gepleegt.“ —

Na, on wat deed de Lipp?

— „Na, he kickd em to.“ —

Na, on wat deedst du?

— „Na, öck holp dem Lipp — tosehne.“ —

Volksmund. (Aus dem „Wundergarten.“)

Jungvolk zargt sick!

O ju Mäkes!

Meenst, öck weet nich, wat ju done,  
Wenn ju morgens freh oppstoahne? —  
Ju stelle söck värm Speegel hen  
On kicke rut on kicke rön!  
Bol önne Läng, bol önne Quär,  
Ju kicke hen, ju kicke här,  
Drei Schrott toröck on drei Schrott neeger,  
Nu kick ju hoch, nu kick ju läger . . .  
On denkt on denkt ön junem Sönn:  
Weer doch öm Speegel de Briedgam drön!

O ju Jungens!

Meenst, öck weet nich, wat ju done,  
Wenn ju morgens freh oppstoahne? —  
Eener hujoant noth on seggt:  
Oeck hebb mi doch kum önt Bedd geleggt!  
Wat Deiker, ös de Nacht schonn romm?  
Min Kriez ös noth ganz stief on kromm!  
On wasche sull öck ok mi hiet?  
Oeck deed et joa gister erscht möt Fliet!  
Dat Woater, dat ös kol on natt . . .  
Wasch öck mi nich, wem Schoadt dat wat?

Karl Blenzat

# Mönfschelewe: Von Leew on Trie

## Anne Marie.

Wiet es dien Weg on lang,  
Anne Mariel!  
Buten dar hüelt de Storm,  
Nu komm bi mi.

Sett di am Alwen hen,  
Anne Mariel!  
Hier es et dreeg on warm,  
Nu bliew bi mi.

Neek mi dien Mulken her,  
Anne Mariel!  
Junget Blot warmt sik boold,  
So du bi mi.

Wenn ek em Arm die hool  
So stark on fri,  
Wer woll di donen wat,  
Anne Mariel!

Nich Kron, nich Kaiserkind  
Neehm ek för di,  
Trutste on schönste du,  
Anne Mariel!

Buten dar hüelt de Storm.  
Nu bliew bi mi.  
Neek mi dien Mulken her,  
Anne Mariel!

Robert Dorr (1835—1919).

### Marie en dem Garden.

Marie, en dem Garden,  
Dar ga wi alleen,  
Dar ward ons nich Vader  
Nich Mutterken sehn'.

Witt bleejen de Riarschen,  
De Fleeder es green,  
Dar sott wi em Schatten,  
Wi heid alleen.

On bawer ons singt di  
En Bagelken scheen,  
Dat ward nich vertellen,  
Wat kunn et uk seh'n.

De Broder es buten,  
De Söster to kleen;  
Marie, en dem Garden,  
Dar ga wi alleen.

Robert Dorr (1835 – 1919).

### Bi Sunneupgang.

Wenn de Lieske fröh am Morie  
Inne Kohstall melke jait,  
Wie se dat so ohne Sorje  
Alle leewe Doagkes dait,  
Schläppt noch aller stell em Huske.  
Diese holt dem Emmer vär;  
Riek, doa stickt e buntet Stružke  
Mangke hältre Stalledeer.  
Diese lacht: „Dat wär min Fritzel“  
Un ehr Hart dat schlait so froh,  
Steckt dem Struž em Jackeschlitzke,  
Jait em Stall un melkt de Koh. — —  
Härt se dem ol Buer kome.  
„Wat es dat?“ befroagt he see —  
„Seekst bi Sunneupgang Blome  
Up de Wees all morjes fräh?“  
„Roernblomkes un Ramille  
Fund ek mangkem Futterstroh,  
Ward de Koh nich freete wille — — —  
Stoh — min Kohke — — stoh min Koh!“  
Uppem andre Hoff bim Naber  
Klappt de andre Stalledeer.  
Eener bringt dem Peerdke Haber,  
Piept sek fresch e Liedke vär! —

Erminia v. Olsere-Batocki.

### Underm Flöderhusch.

Se Stunde underm Flöderhusch.  
He säd: „Eck si di got!“  
Se säd: „Ach Gott, eck gew fer di  
Min Läwe on min Blot!“

„Na denn tomm Harwst!“ „Nich to Johann?“  
„Nä, Hanne, dat hett noch Tit!“ —  
Denn gewe se sich Kuß om Kuß:  
De Himmel wer blau on wit.

Doch full em äwer Nacht dat en:  
„Son Flöderhusch es schen!  
Eck mott mi doch de junge Lüd  
Moal ute Neg besehn!“

On noch poar Doag, — da hung dat blau,  
Ganz blau opp jedem Ast.  
Doa wer de Himmel bi Hanne on Hans —  
On se bim Himmel to Gaste.

Frieda Jung.

Oek vergät di nich . . . .

On als min Leewster tom Vor rut reed,  
Doa had he sin Peerdke mött Perle bespreet,  
Mött Perle bespreet, mött Sölwer behange.  
„Rid hen, rid ut, on bliw nich to lange.“

„Rid hen, rid ut, on bliw nich to lange,  
Sonst wart dinem Mäke dat Herzke so bange,  
Dat Herzke so bange, de Sönn so schwer.  
Rid hen, min Leewster, on komm wedder her.“

„Min Mäke, min leewet, dat glow du mi ömmer,  
Bös tom allerletzte Dag, doa vargät öck di nömmher,  
Bös tom allerletzte Dag, doa vargät öck di nich,  
Min Mäke, min leewet, bemeeg di man nich!““

Volksmund  
(Aus Blenzats „Liederschrein“.)

Et wär' emaal twee Schwestre . . .

Et wär' emaal twee Schwestre jung,  
De gunge im Woald spazeere.  
De ene Jung, dat im Woald erklung,  
De andre jrient so sehre.

„Lev Schwesterk, wat jrienst so lut,  
Wat jrienst so lut un sehre?  
Kloagst um din Voader sin Tild un Got  
Ower jrienst um dine Ehre?“

„Ek jrien nich um min Voaders Got,  
Ok nich um min jung Ehre.  
Wie beids wi sin enem Junge got  
Un kenn' em nich terdeele!“

De Jungknaaw hin'rem Lindboam stund,  
Muht diesem Stried anhere.  
„Du lewer Gottke im Himmelsrund,  
To welker sull ek mi kehre?“

Wend ek mi toa Nike,  
Wo bliwt denn minetjlike?  
Bel lewer will ek mit de Arme goane  
Un loat de Nike Stoane.

Denn Tild un Got es bold tersprung,  
Denn häft de Leev ehr Ende.  
Wie beids wi sin noch stark un jung,  
Nähr' sek met eigne Hände.“

Volksmund.

(Aufgezeichnet von E. v. Batocki) J

Nömm mi!

De Aeppel on de Beere,  
Dä sön nu riep on rot.  
Margell, wat deist di zeere?  
Butsch mi, on si mi got!

So rotbacksch wie de Aeppel,  
So rotbaksch böst uk du!  
On si öck nich e däger Keerl?  
Nömm mi, on war min Frul

Karl Plenzat.

### Anke van Tharaw.

(Hochzeitslied für Anna Neander und Georg Portatius  
1637.)

Anke van Tharaw öß, de my geföllt,  
Se öß mihn Lewen, mihn Goet on mihn Gölt.

Anke van Tharaw heft wedder eer Hart  
Op my geröchtet ön Löw' on ön Schmart.

Anke van Tharaw, mihn Rihkdom, mihn Goet.  
Du mihne Seele, mihn Fleesch on mihn Bloet.

Quöm' allet Wedder glichk ön ons tho schlahn,  
Wy syn gesönnt by een anger tho stahn.

Krankheit, Verfälzung Bedörfnös on Pihn,  
Sal vnsrer Löve Bernöttinge syn.

Recht as een Palmen-Bohm äwer söck stöcht,  
Je mehr en Hagel on Regen anföcht.

So wardt de Löw' ön onß mächtig on groht,  
Dörrch Kryhtz, dörrch Lyden, dörrch allerley Noht:

Wördest du glichk een mahl van my getrennt,  
Leendest dar, wor öm dee Sönne kuhm kennt;

Eck woll dy fälgen dörrch Wöler, dörrch Mär,  
Dörrch Yhß, dörrch Ihsei, dörrch fihndlöcket Hähr.

Anke van Tharaw, mihn Licht, mihne Sönn,  
Mihne Leven schlucht öck ön dihnet henönn.

Wat öck geböde, wart van dy gedahn,  
Wat öck verböde, dat läfstu my stahn.

Wat heft de Löve däch ver een Bestand,  
Wor nich een Hart öß, een Mund, eene Hand ?

Wor öm söck hartaget, kabbelst on schleyht,  
On glichk den Hungen on Ratten begeyht.

Anke van Tharam, dat war wy nich dohn,  
Du böst mihn Dühfken, myn Schahpkens, mihn Hohn.

Wat öck begehre, begehrest du ohck,  
Eck laht den Rock dy, du lässt my de Brohk.

Dit öß dat, Anke, du söteste Ruh,  
Een Lihf ohn Seele wart vht öck on Du.

Dit mahkt dat Lewen tom Hämmlichen Rihk,  
Dörch Zancken wart et der Hellen gelikh.

Dichter unbekannt.

Du wollst mi bedreege . . .

Oeck ging önne Goarde Lönnwand bleeke.  
Oeck docht, öck wer verborge;  
Doa keem min allerleeffster Schatz  
On bod mi e gode Morge.

Gode Morge bod he mi,  
Oeck null em doch nich danke.  
„Ach, ach, min allerscheenster Schatz,  
Wat fehrſcht du fär Gedanke?“ —

„Dä Gedanke, dä öck fehr,  
Dä kann öck di woll segge:  
Du min allerscheenster Schatz,  
Du wollst mi bedreege!“

Oes de Aeppel rund un rot,  
Huckt e Worm schonn bönnie.  
Oes de Jung so hibsch on fin,  
Fehrt he falsche Sönne.

Volksmund.  
(Aus dem Liederschrein.)

### Harmst.

Wat stähnt de Wind?  
Wat kloagt de Wind?  
Dreem sacht, dreem, Mäke, sacht!  
Ontrie, dä schliekt ön diestre Nacht  
On lacht öm Wind  
On jucht öm Wind,  
Wenn din Herz stähnt on kloagt . . .

Ontrie, dä schliekt mött Ratzetrött.  
Lett Oarmot bol öm Stöch . . .  
Wenn Harmstwind ass de Bläder rött  
On dröfft se mött  
On joagt se mött,  
Denn tru du keinem nich . . .

\*  
Wat foahrscht du opp?  
Wat schröggt du lut?  
Dröckt di e beeser Drom?  
Sittst du em durt  
— Du weerscht sin Brut —  
Mött ähr durt underm Lindebom!  
Verroade di om Hoff on Gölt,  
Verroade on verschwere di? —

Wat schleit din Herz so lut on wöld? —  
He brok de Leew, he brok de Triel

Grien nich om em de Rösse natt,  
Sonst bräckt din Herz di noch to Stöckl —  
Nu ös din Brost von Troane satt  
On find kein Freid on find kein Glöck . . .

Wat kloagt de Wind?  
Wat stähnt de Wind?

Ontrie ös önne Nacht . . .  
Ontrie, dä schleikt möt Ratzetrött.  
Wenn Harwststorm ass de Blöder rött . . .

On Ontrie jucht on lacht . . .

Karl Plenzat.

### Ole Schuld.

On wenn de Wind so hult on towt, —  
Denn towt dat en em noch mehr.  
Denn rennt he hen durch Wold on Föld  
On sökt on reppt noah ehr.

On sökt on reppt: „Mariel Mariel“  
Doch de es nich to sehn.  
De ole Mann es narrsch em Kopp:  
Dat Kind wer goar to schen!

Dat Kind wer wie en' Fröhjoahrshblom',  
So lewlich on so trut,  
Ehr Herz to wek, sin Herz so hart.  
Dat hel dat Kind nich ut!

Ehr Franz to arm, — on se to riekl! —  
Ach Gott, wie towt de Wind!  
Nu steiht he an dem Mähledieck! . . .  
So lewlich wer dat Kind! —

Frieda Jung.

Oarbit.

Oarbit — lewe Oarbit — wat kloage se ewer dil?  
Ek läj noch inne hältere Weej, da wärtschte all bi mi.  
De Mudder sung hindere Wocke — de Voder sung hindere Plog,  
De Arbit schafft unjt Brodtke, so hadd wi allfit jenog.  
Ek well min Weg hen gone, wie Gott well, Schrett far Schrett.  
Min Lewe ward sek lohne, jait min leew Oarbit met.

Erminia v. Olfers-Batocki.

Arbeit und Hausstand im ostpreußischen Sprichwort.

Ausgewählt von R. P.

(Arbeit:)

Wenn de Tzu Moagd ös on de Buer Knecht,  
Denn geiht öt ön Hus on Hoff all recht.

Völ flitige Händ  
Moake e korte End.

Eener kann woll alleen äte, oawer nich alleen oarbeide.

Vel Hänn' make schwinn e Enn;  
Ma vel Müle frete ok vadüwelt vell

Dat Aete gönn öck ju, awer de Tit nich.

Wem de Roh geheert, dä mott se ok bi em Zoagel foate.  
(d. h., wer eine Pflicht hat, muß sie auch angreifen  
und erfüllen.)

Häst nusch't to don', mine Dochter, denn trenn dem  
Keddel'som af on neg em noch emal.

Spönne  
Göft e klen Gewonne;  
Awer wer't nich deit,  
Seh man to, wi 't 'm geiht.

Oes de Meller Schwartz on de Schmödt witt, denn ös  
schlechte Tid.

(Verspottung der Faulheit:)

Hei ös flitig, wenn de Sule nich to Hus sönd.

Dä bohrt am leewste doa, wo de Brett am dönnste ös.  
(d. h., er sucht sich die leichteste Arbeit aus.)

Kömmst nich hide, kömmst doch morgel!

Striekt, Bröderkes, striekt! Helpt et nich tom Haue,  
so helpt et doch tom Rauhe.

(So ruft man dem Mäher zu, der oft seine Sense  
streicht.)

Kann öck di äwersehne, kann öck di äwertehne —  
kutsch, Koppke, noch e Wielke.

(Zur Entschuldigung der eigenen Trägheit. — So sagte  
eine Arbeiterin auf dem Flachsfelde, schlief dort bis  
zum Abend, und der Flachs blieb stehen.)

Tied genog — blöwt Koorn öm Föld.

(Der faule Bauer bekommt sein Korn nicht zu rechten  
Zeit in die Scheune.)

Böst du all äwer mine Fulheit gefalle?

(Frage des als faul Gescholtenen. — Antwort: Ne,  
sonst wär öck je fuler wi du.)

Oek pack de Koh möt Hanschkes an,  
Damöt se mi nich bite kann.

Wer am Dag schleppt, mot doch ön er Nacht sin' Koh  
hebbe.

(Maßhalten.)

Sacht on ömmer — spot ok!

\*

Hastig gespot, ös keinmoal nich got.

\*

Geschwind gespot, deit niemals got;

On langsam bringt uck nuscht ön.

\*

Wer lang schleppt on drall leppt, kömmt ok noch ran.

\*

Kömmt Tid, kömmt Roat; kömmt Sack, kömmt Soat.

\*

„Kömmt Tid, kömmt Roat“, säd de Voader. „Oawer  
nich Hochtid ok nich Heiroat“, säd de Dochter.

\* \* \*

(Sparsamkeit.)

Wer den Fennig nich ehrt, ös den Doaler nich weert.

\*

He mott nu sine Feet under andere Lid ähr Dösch Stöcke.

\* \* \*

(Das bewährte Alte.)

Dat Ole es got te behole.

\* \* \*

(Reinlichkeit.)

Röndlichkeit ös dat halwe Läwel — Mutter, nömm e  
Bessem on fäg dem Dösch af!

\*

Röndlichkeit ös dat halwe Läwel — Jung, hoal dem  
Spoadem rön, wi wölle dem Dösch afsteete!

\* \* \*

(Hausstand und Wirtschaft.)

Wenn de Ratt nich to Hus ös, denn danze de Miss  
äwer Dösché on Bänke.

Hans pleegt, Hans seegt, Hans frett ok op.  
(So heißt es von einer wenig einträglichen Ackerwirtschaft)

\* \* \*

(Großspurigkeit.)

All' Mann ran! seggt de Buer, on hefft man een Jung,  
on demsölwige heft je söck geleuge (= geliehen).

\*

I joa, dat ös e rike Brut! Se hät as Mötgöst e  
Schnoppdok voll Wäsch on e eenschleepiget  
Bedd mötgebracht.

\*

Oeck hew miner Dochter schene Lakes mötgegewe, ut  
em Elfgang wi ut em Ei gespleite.

(Wenn eine Mitgift über den grünen Klee gelobt wird.)

\* \* \*

(Gesinde.)

Göfft dem Bedeente e Grosche on do et sölwst.

\*

Oeck Herr, du Herr, wer wad Jung spele?

\* \* \*

(Mann und Frau.)

Hei ös Herr öm Hus, man ön e Staw darf hei nich kame.

\*

Wenn de Mann ös wie e Lus, on de Fru wi e Hus, mot  
se doch gehorche.

\* \* \*

(Kinder.)

Göfft de lewe Gott Jungens, göfft hei ok Böze.

\*

E klen Kind ös beter wi e Kalf, et geiht mi nich ön  
Hawer.

Kinder on Schärweltig kann eener nich genog häbbe;  
dat terbräckt aller leicht.

\* \* \*

(Kleidung.)

Tem Rock kep di Wand, denn blöffst du bi Verstand;  
To Hose kep di Ledder, denn kröggst din Göld wedder.

\* \* \*

(Gäste.)

Leewer e Föder Mäst as e Föder Gäst.

\* \* \*

(Alter.)

Ole Hehner on junge Reeg dauge nuscht nich.

\*

E ol Wif on e ol Koh ös ömmer noch woto;  
E ol Mann on e ol Peerd ös nuscht weert.

\*

Wat mot söck de Mönch quäle, bet hei Großvader ward,  
on denn heft hei doch noch nich Ruh; denn heet  
et: Großvader, stet hei doch e Bößke de Weeg'  
an!

\*

Ole Lied sön wunderlich, wenn 't regent, foahre se Heeg.

\* \* \*

(Gottvertrauen.)

De leewe Gottke läwt noch on lett keinem vardarwe.

\* \* \*

### Husstand.

Als öck emal e Hennke hadd',  
Wull öck ok e Hanke hebbe.  
Alle Lü'd wulle wete,  
Wi min Han sull hete.  
Rückelkan het min Han,  
Tipetipenne het mine Henne.

Als öck nu e Entke hadd',  
Wull öck ok e Entke hebbe.  
Alle Lü'd wulle wete,  
Wi min' Ent' sull hete.  
Kompelment het min' Ent',  
Rückelkan het min Han,  
Tipetipenne het mine Henne.

Als öck nu e Ganske hadd',  
Wull öck ok e Ganske hebbe.  
Alle Lü'd wulle wete,  
Wi min' Gans sull hete.  
Langhals het min' Gans.  
Kompelment het min Ent',  
Rückelkan het min Han etc.

Als öck nu e Schapke hadd',  
Wull öck ok e Schapke hebbe.  
Alle Lü'd wulle wete,  
Wi min Schap sull hete.  
Triptrap het min Schap,  
Langhals het min' Gans.  
Kompelment het min' Ent' etc.

Als öck nu e Schapke hadd',  
Wull öck ok e Kohke hebbe.  
Alle Lü'd wulle wete,  
Wi min' Koh sull hete.  
Muschemu het min' Koh,  
Triptrap het min' Schap.  
Langhals het min' Sans etc.

Als öck nu e Kohke hadd',  
Wull öck ok e Knechtke hebbe.  
Alle Lü'd wulle wete,  
Wi min' Knecht sull hete.  
Arbeitrecht het min' Knecht,  
Muschemu het min' Koh,  
Triptrap het min' Schap etc.

Als öck nu e Knechtke hadd',  
Wull öck ok e Wiwke hebbe.  
Alle Lü'd wulle wete,  
Wi min' Wiw sull hete.  
En Seel' en Liw het min' Wiw.  
Arbeitrecht het min' Knecht,  
Muschemu het min' Koh etc.

Als öck nu e Wiwke hadd',  
Wull öck ok e Jungke hebbe.  
Alle Lü'd wulle wete,  
Wi min' Jung sull hete.  
Locketung het min' Jung,  
En Seel' en Liw het min' Wiw.  
Arbeitrecht het min' Knecht,  
Muschemu het min' Koh,  
Triptrap het min' Schap,  
Langhals het min' Sans,  
Kompelment het min' Ent'  
Rückelkan het min' Han,  
Tipetipenne het mine Henne.

Volksmund.

Kailcheasse.

Wann öch gesund sai, dann aß ich alle Tage zwälf von dei grofze Flutschkailche; wann öch aber krank sai, dann aß ich nur älwe, aber der älste muß größer sain als de andre.

Bei Tisch.

„Na, Jung, host all aus?“ — „Jo.“  
„Hot's geschmeckt?“ — „Jo.“  
„Best och satt?“ — „Jo.“  
„Na wellst noch mea?“ — „Jo.“

Vont leewe Äete on Drinke.

Ostpreußische Sprichwörter.

Zusammengestellt von Dr. K. Pl.

Äte on Drinke hölt Liw on Seel tosamm; manche  
Mönchsche nähre söck davon.

\* \* \*

Dreeg Brotke klekert nich.

\*

Nabers Brot ös Hoaskebrot.

\*

Komst moakt rode Backe,  
Von Bartsch fule de Hacke.

\*

Bäter e Lus öm Bartsch als goar keen Gleesch!

\*

De Komst schmeckt eerscht got, wenn de Su dorthge-  
joagt ös.

(Oder: Sure Komst schmeckt got, awer hei mot schwienisch  
afgemakt sön.)

\*

Mos — moakt dat Ledder los.  
Grött — ös dem Zuk sehr nött.

\*

Schwarte Mos on Bohne  
Ware di nuscht done.

\*

Grött moakt lostig, awer schwach op de Been.

\* \* \*

Wo väle äte, ward ok noch eener latt.

\* \* \*

Bequem gesäte on langsam gefräte:  
Man glöwt nich, wat man beherbarge kann.

Öck wönsched, min Zuk weer e Schin  
on min Moage e Möddsfach!

(Oder: Wenn nu de Zuk e Schin weer on dichterbi twee  
Jäkerl!)

E Bößke — on wat Gods — on e Schettelke voll!

Wer keen Brot heft, mot de Botter dreeg eete.

Michel, ät, dat et godet Wetter wart!

Bäter, dat de Darm plätz, als dat wat önne  
Schettel blößt!

Plätz öck, so plätz öck! Hew öck doch minem Liw  
wat Gots gedane.

De Räksche on de Rat ware ömmer satt.

Bliwt bute — wi ätel

Auf die neugierige Frage:

Wat hebb ju to Möddag?

erfolgt die Antwort:

Krom, Kerscht on dreeg Brotke.

oder:

Junge Hund mit Schode.

oder:

Gestowte Pölzböxe möt Fönsterloade.

oder:

Bunte Ruscht möt gäle Feetkes.

oder:

Sure Komst met Preemke.

\* \* \*

Wat de Bur nich kennt, dat frett he nich.

Wat versteiht der Bur vom Gurkesaloat?

He ett em möt e Mestgoawel.

Holt ju tapfer him letzte Geröcht! Amer dusend Wäke  
war wi jöck verbäterel  
(Das sagt die Hausfrau, wenn sie bei einem Schmause die letzte  
Schüssel aufträgt.)

\*

Det Buk'ke ös voll, dat Koornke ös bötter.  
(Oder: Wenn de Mus satt ös, ös datt Koornke bötter.)

\* \* \*

Drinkt emoal, dat et nich so scharp äwert Ate geiht!

\*

Schnapske mot sön; Brotke, wenn sön kann.

\*

Schniske schnuve schnöfft hei nich,  
Man Branwin supe söppt hei sehr.

\*

Frei di, Gorgel, et kömmt e Platzen!

\*

Schmeckst du prächtig on kost nusch!  
ach, wenn e Kubbel voll weer!

\*

Öck si besoape — dat vergeiht;  
on du bößt dammlig — on dat blöfft!

\* \* \*

Herzke, du weest, Raffee mot sön:  
Säwe Bohne, veertie Tasse.

\*

Drottie Bohne, veertie Tasse!  
Fru Nabre, Raffee wie Ölge!

\* \* \*

Grotmodder on Grotdochter.

Grotmodder:

Se löddel

Grotdochter:

Kann nich recht heere.

Grotmodder:

Se fiddlell

Grotdochter:

Hei, wo sön mine Körke.<sup>1)</sup>

Völksmund.

---

<sup>1)</sup> Pantoffel; Schuhe.

Danze on Springe ös mi recht . . .

Op ener grenen Wese,  
Da satt en Mäken fin,  
Da kem en Schnider gerede:  
Hör', Mäke, du böst min!  
O nei, o nei, du Zegebock,  
Du stehlst en Flöck von jedem Rock,  
En and'rer soll mi' ware.  
En and'rer soll mi' sin!

Op ener grenen Wese,  
Da satt en Mäken fin,  
Da kem en Schuster gerede:  
Hör', Mäke, du böst min!  
O nei, o nei, du Pöchkedraht,  
Du negst so manche falsche Naht,  
En and'rer soll mi' ware.  
En and'rer soll mi' sin!

Op ener grenen Wese,  
Da satt en Mäken fin,  
Da kem en Student gerede:  
Hör', Mäke, du böst min!  
O nei, o nei, du Tintefatt,  
Ga än de Schol' on lehre wat.  
En and'rer soll mi' ware.  
En and'rer soll mi' sin!

Op ener grenen Wese,  
Da satt en Mäken fin,  
Da kem en Täpper gerede:  
Hör', Mäke, du böst min!  
O nei, o nei, du Lehmkekleck,  
Du motst so manche Dreck opschmeck',  
En and'rer soll mi' ware.  
En and'rer soll mi' sin!

Op ener grenen Wese,  
Da satt en Mäken fin,  
Da kem en Schmäd gerede:  
Hör', Mäke, du böst min!  
O nei, o nei, du Pinkepank,  
Du makst mi' mine Ropp so krank,  
En and'rer soll mi' ware.  
En and'rer soll mi' sin!

Op ener grenen Wese,  
Da satt en Mäken fin,  
Da kem en Pracher gerede:  
Hör', Mäke, du böst min!  
O nei, o nei, du Pracherpack,  
Berlerscht dat Brot ut dine Sack,  
En and'rer soll mi' ware.  
En and'rer soll mi' sin!

Op ener grenen Wese,  
Da satt en Mäken fin,  
Da kem en Spelmann gerede:  
Hör', Mäke, du böst min!  
O ja, o ja, du Spelmannsknecht,  
Danzo on Springe ös mi' recht.  
Kein and'rer soll mi' ware,  
Kein and'rer soll mi' sin!

Volkemund.

### Bruksdanz.

Gevatterin:

Herr Gevadder, woll wi danze?  
Oennem Winkel schmiet dem Stock!

Gevatter:

Fru Gevadd're, wenn wi danze  
Wackelt ähr de Underrock.

Beide danze:

Ons Herr Amtmann ut Plibischke  
Oes gekoame noa de Stadt,  
Graue Urste öinne Lischke,  
Dä he sölwst gedrosche hat.

Ons Herr Amtmann keem geräde  
Oppem ole Jägebock,  
Hett sick möt sin Wiv gesträde  
Ommem bunte Underrock.

Joagt em rut, joagt em rut,  
Joagt dem ole Amtmann rut!

Volksmund.

### Danzleed.

Opp de greene Wäse —  
Jariromml  
Steiht e Bom mött Näte.  
Jari, fara, fer Näwelke,  
Fer wunderscheenet Knäwelke.  
Jari, fara, faromm!

Wer satt denn doa darunder?  
De Liske, de junge Jumfer.  
Wer satt denn doa doarbi ähr?  
De Chröstjoan, de junge Frier.

Wat soll se mött dem Bengel?  
Oeh e Mäke wie e Engel.  
Dem woll wi ähr wegnähme,  
Dem Michel woll wi ähr gäwe.  
Wat soll se mött dem Molkebröch?  
Oeh e Mäke wie e Sölwerströch.  
Dem woll wi ähr wegnähme,  
Dem Friede woll wi ähr gäwe.  
Wat soll se mött dem Mosbuk,  
Oeh e Mäke wie e Rosstruk.  
Dem woll wi ähr wegnähme,  
Dem Gottlieb woll wi ähr gäwe.  
Dem soll se woll behole  
Vom Nie bös tom Oole.

Volksmund.

### Danzleeder.

#### 1.

So lang' de Rock on de West noch hölt  
On de preuß'sche Dittke gölt,  
On de Schenker Brannwien hölt,  
Hal de Diewel allet Göld!

#### 2.

On wenn min Mann nich Bohne woll,  
Wat, Diewel, woll hei denn!  
Denn lat hei kleene Steener frete,  
On dat ös got fer em!

Volksmund.

Heilja Ooingt.  
(Oen alldaitsha Ooat.)

„Nu heeat bloß, heeat! Was ös denn doo!  
De Schoof on Lemmacher bälke je so!  
Die hott was vaschreckt! Was ös das bloß?  
Da Himmel so klooal Was ös hait los?

Dott flaikt — es Kleethe mött Sternche bedeckt —  
E Oengel! Daa hatt ons de Hort woll vaschreckt! —  
Da flaikt je bai onsl On wiera lachtl  
Oech dönk, ös liew Gottthe kömmt bai ons dis Nachtl

On saht! Dott öm Stall daane lichte Schain!  
Oes Oengelche flaikt nu grootzche nerainl  
On heeat a nich das wuingahipsc h Litt?  
Nu geh wa man sahne, was dott jeschitt!

„Oech dönk, da Möchel ze voore geht' —  
Da Möchel ös driestch on weez Bescheet —“  
„A Jeethel! Doo lait je ne wacka hipsc h Ringk  
Mank Ochs on Esel öm kaale Wingtl“

On kicktl och da Josoff, da hailj, ös hie;  
On dott offem Stroh huckt de Jungfrau Marie!“ —  
„Sait wöllkomm bai onsl Oes das e Fraid,  
Aß eea alla jekomme sait!“ —

„Oem Kröppthe, doo lait woll ös Christkingtche bönn?  
Sölt de Oengelthe widde nich komme hiehönn!“  
„Doo, joot Oes liew Gottthe kamm haitl Gaingz  
jewöß!“ —

Nä, so was! Wie froh es ze Mutt uns ös!“ —

„Na wöllkomm, liew Gottthe! off disa Weltl  
Weea wönsche, aß deea res gutt hie jefällt.  
Nu baat wa man sooaz on singe dazu! —  
On nu schloof jesuinct, liew Christkingtche, dul!“ —  
Arthur Hing.

<sup>\*</sup>) Heiliger Abend

### Niejoahrsbidd.

Du leewer Gott — dat bidd ek di:  
Din' Welt is groot — kumm ok bi mi.  
Du schenkst de Weej, du jiwst det Graff —  
Wend nich din' Oge von mi aff.  
Striek met din' weeke Voderhand  
Ewer min Hus om Dach un Wand.  
Min Ackerland, dat is nich groot,  
Stell rup, leew' Gottke, dine Foot;  
Un an din Brust lehn ek mi an,  
Dat ek din Hartschlag fähle kann.  
Du leewer Gott — dat bidd ek di:  
Din' Welt is groot — kumm ok bi mi. —

Erminia v. Olfers-Batocki.

### De Fasseldanz.

Marjelles, Junges, schlett sek an!  
De Fasfnachtsbejel tit väran  
Beflochte frisch met Danne.  
Bunt utjeputzt met Blom un Band.  
Jungmännersenn, Jungmäkehand,  
Marieke, Lies' un Hannel  
Alleemann  
Schlett sek an  
Wer springe un danze kann!

De Bejelmeister met de Schärp  
De drächt dem Bejel lange Därp,  
Verstait em hoch to Schwinge  
Un danzt met em im Polkaschrett:  
All de wo folge danze met  
Un juche lut un singe.  
Alleemann  
Schlett sek an  
Wer springe un danze kann!

Deicht hindrem Bejel — didldumda! —  
Speelt ener Handharmonika  
Un de is wiet to here.  
Ut jedrem Finster kikt wer rut  
Un jedrer sitt verjnechlich ut,  
Se winke väre Däre!  
Allemann  
Schlett sek an  
Wer springe un danze kann!

To Fasteldanz! To Fastelbeer!  
De Kinner renne hinderher,  
De Hundkes knurr' un belle!  
Nu ewre Brigg, nu inne Krog!  
Wer danze well, der kann jenog  
Im Schwefelschrett sek drelle.  
Allemann  
Schlett sek an  
Wer springe un danze kann!

Se walze, dat de Stebel kracht.  
Von Awends an bis Meddernacht,  
Denn kemmt det Bejelschwinge.  
Nu, junget Mäke, recht jemokt,  
Dat nich din Schoh im Bejel hokt.  
Dat kunn di Onehr bringe!  
Allemann  
Schlett sek an  
Wer springe un danze kann!

So drellt sek aller inne Rund.  
Heil! Wippt de Bejel kunterbunt.  
Tuchhel Dat nenn' wi Lewel  
Se danze rasch, se lache lut.  
Un jedrer spodt sek, sine Brut  
Nasch utem Kranz to hewe.  
Allemann  
Schlett sek an  
Wer springe un danze kann!

So jait et dorch de ganze Nacht,  
Bet dat de junge Morje lacht,  
Bet dat de Hähne krähje.  
Nu jait värbi de Winterstiet,  
Nu is det Värjahr nich mehr wiet,  
Denn war' wi pleej' un säje!  
Allemand  
Slitig ran  
Wer pleeje un säje kann!

Wenn ju nu ener frage wull,  
Wat disser Spooß bedide sull,  
Denn mott ju em vertelle:  
Dat got jerade sull de Slafß,  
Dat he got bleej, dat he got wah',  
Mott wi sek Fastnachts drelle.  
Allemand  
Slitig ran  
Wer hasple un spenne kann!

Erminia v. Olfers-Batocci.

Fasnachtslied.

Wir komm'n hereingetreten —

Loop an de Lingel! —

Mit Singen und mit Beten —

Loop an de Lingel

De Stružklangs klinge,

De Föschkes springe,

De Dannekinder singe.

Wo öß denn (nu) de Räke?

Loop an de Lingel

Wie wölle mött ähr spräke,

Loop an de Lingel usw.

De Räke steiht am Füerheerd  
Se öß ok keine Grosche weert.

De Räke schiert dem Rätel blank —  
On schrobbt det ganze Hus entlang.

Durt önn jennem Winkel,  
Doa hängt e fetter Schinke.

Durt opp jennem Noagel,  
Doa hängt e fetter Toagel.

Durt önn jennem kopp're Topp.  
Doa öß e goder Schwieneskopp —

Loat ons nich lang lure,  
Det Beer ward ons versure!

Loat ons nich lang stoahne,  
Wi motte wieder goahnel

Loat ons nich lang wachte,  
Wi motte hier verschmachte!

Oeck stoah opp enem Löllgeblatt,  
De Feetkes ware ons ömmer natt!

Ich steh auf einem breiten Stein.  
Wer uns lieb hat, holt uns ein.

De Schettel hefft e gold'ne Rand.  
De Herrschaft hefft e milde Hand!

(Vor 50 Jahren zogen in Königsberg und im Samlande arme Frauen und Kinder am Fastnachtstage von Haus zu Haus, „Dannekinder“ genannt. Sie führten einen mit bunten Bändern, Rauschgold („Stružllangs“) usw. geschmückten kleinen Tannenbaum mit sich, den sie zu ihrem Gesange rhythmisch bewegten. — Statt der Fischchen hing zuweilen eine Puppe am Baum. Später traten geschmückte Tannenkranze an Stelle der Bäumchen. —)

Volksmund.  
(Aus Plenzais „Liederschrein“.)

### Oster-Schmackoster.

Oster,  
Schmackoster,  
Bunt Oster!  
Tief Eier, Stock Speck,  
Vom Koke de Eck —  
Ehr goah öck nich wegl

Volksmund.

Erntespruch.

Öck bring dem Herr e Kranz von Koorn,  
He ös gewachse under Distel on Dorn.  
He hätt utgestande Schnee, Hoagel, Blötz on Regen,  
Wi wönsche de Herrschaft väl Glöck on Segen:

So väl Oahrkes,  
So väl Poarkes!  
So väl Hock'kes,  
So väl Schock'kes!  
So väl Rerner,  
So väl Schäpel, so väl Laste!

On alle, wo doavon äte,  
Ware dem Herr on dem leewe Gottke nich vargätet

Volksmund.

Spruch beim „Binden“.

Öck rommel<sup>1)</sup>) enne opene greene Platz (Thron),  
Öck wönsch opt Jahr e junge Schatz (Sohn)!

Ter enne tor Ehr,  
Ter mi tom Stoopke Beer!

Volksmund.

<sup>1)</sup> rommle, ramme, mache fest

De Utgedinger.

Von Hans Gruber-Marggrabowa.

„Na, Ohm, wie geiht di?“ So sprok een Buer eenem ole Mann an, de recht möd utsach on opp eenem Stock gestötzt ging.

Disser, een Utgedinger — wi wölle em Jochen Ratschmarek benenne — beantword de frindliche Froag, wobi he stähnd: „Wie soll et mi schon goahne? Du kennst doch ok dat Spröchwoord: „Wer sine Kinner göft dat Brot, dat he goar fölwer lött veel Not, dem schloag man möttem Knöppel dott!“

„Obber Ohm Jochen, ös dat wörklich möglich?“ säd daropp de Frind, „du häst doch zwee scheene Grundstöcker ön Kallubie on Perkolke gehadd, häst se dammliger Wies' far dine beide Sähns affgegäwe, ohne di to söchere, na on dine Dochter ös doch ok god verfriet an eenem grote Buer ön Schuptulle, on alle dine Kinner könne di nich ernähre? Du mottst darwe? Dat ös joa trurig!“

Wider sohr de Frind ön sine Räd furt: „Oek woll di helpe, paß man opp wie. Oek war di dreifig Doahler gäwe, dä war öck di pompe, on wenn morgens denn de Margell ön dine Stoaw kömmmt on dat Aete bringt, dann mottst du de Doahlerstöcke schon opp dem Dösch ligge hebbe, mött enne späle on se tälle, obber denn di so anstelle als ob du ön Verlägenhit böst, dat Göld bedäcke on to varstöcke sjöke. Glow mi, dat ward Oendruck moake. Varher mottst du di schon kleene Glasscharwels on ganz kleene Tögelsstöcke gesammelt hebbe, disse ön dinem Koffer, dem du unner dinem Bedd häst, önschlute, dat keener em nich oppmoake kann. Wenn tenoachert de Nieshierige dem Koffer anhäwe on schlackere, mott et so klappre, als wenn Göld böinne wör. Oek garantteer di, du warscht et denn bäter hebbe bi dine Kinner, wenn se glowe,

du böst rik. Wenn denn allet god geklappt hätt, denn göwst du mi de dreifzig Doahler wedder toröck.“

Gesächt, gedoaahne. Möt frindlichem Affffscheed trennte sich beide.

Väl Värwörfe hadd söch onse ole Jochen Ratsch-marek schon gemoakt, dat he sine opprichtige Frind nich pareert hätt, on dat he söch keen söcheret Brot verdrachlich hett varschriewe loate.

Dat kömmt ok davon, wenn man e Gnieſke ös.

Mancher Buer — dat troff ok woll hier to — Schuchert söch far de Koste him Rechtsanwalt, hett Forcht far de Steiere, de dat Finanzamt affnömmitt on deit löwer dem Stoat bedröge, anstatt eenige Mark obber Dittkes uttögäwe, de doch de Diewel opp andere Oart wedder affhalt.

„De Kinderkes woare mi schon varsorge,“ säd dämoals de ole Jochen.

Jawoll, dat deede se ok, obber wiel! De beide Sähns verpflegde emm afwechselnd, ön eenem Monat der eene, öm andere Monat de andere. Dat knappe Aete beköm de Oler ömmer dorch de Deenstmargell opp de Bawerstoaw, de man de Ultgedingerkuž nenne deed, ropp-gebrocht. Am Familiedösch durfd he nich hucke, denn de Schwiegerdächter säde: „De Oler schlabbert doch so bin Fräte.“ —

Am nächste Dag, wo söch onse ole Jochen mött sinem Frind äwer de ganze Sach besproake hadd, huckt Jochen opp sine Stoaw on däd so, wie em befoahle wör. He hadd de gepompte Doahlerstücke oppem Dösch var söch ligge, späld mött enne herom on wacht, dat de Margell em dat Aete brönge ward. Endlich kömmt se an. Dat Mäke trut ehre Oge kum, dat de Oler so rik ös; se kann kum terwachte, wedder na unde to koame on ährer Herrschaft dat Onbegriepliche to vertelle.

Onser ole Jochen deed söch wörklich god verställe. He mok so verlängenet dreedammliget Gesöcht, packd dat Göld tosamme on ded et möttem Armel bedrücke; een Doahler full em noch ohne Affffscheid mött Sliet anne Erd,

onn he trampelt schnell mött dem Foot ropp; kort on god, he späld warraftg sine Roll' dem Mäke gegenäwer ganz utgeteeknet.

Dat Mäke kunn kum uthole, schnell na unde to koame, et flog boold de Trepp runner on störmösch on de Stoaw rön mött disse Wörd: „Herr! Madamm! Achott, wat hett de Oler blot so väl Göld. Woher hett he dat? He hett ja Göld wie Möst! Oek hebb et sölwst möt eegene Oge gesehne!“ — On nu vertellt de Male, so heet dat Mäke, noch ömmer ganz oppgerägt on fast ohne Pust, wat se allet gesehne hett. „Ok sinem Koffer hadd he bute, dem wull he verstöcke, doa ös söcher noch mehr Göld bönn.“ so meend de Male.

Wat done? De Buer meent, man mott doch moal de Sach onderjöke, amend ös de Margell blot dammlich, obber ävergeschnabbt.

Als eene kleene Wiel denn vergange wör, reep de Sähn sinem Voader na boawe to: „Obber Papa, koame Se doch e böhk na unde runner, wat sulle Se blot ömmer boawe so alleen huckel!“

Aha, dat Möttel wörkt, docht de Oler önn sinem Sönn on begew sech na unde önne Familiestoaw. Durt köm em glick de Schwiegerdochter entgägegegange on säd: „Obber, Opa, Se gehöre doch to ons, hucke Se söch man opps Soffa, — nä, öck bröng enne dem Grotvoaderstohl, on denn stöcke Se söch man örscht e Pip Tobback an. Ok e Schnapske war öck Enne önngete.“

On nu fung de Schwiegerdochter söch an mött dem Oler to vertelle von de Wörtschaft, de Arbeit, de Rinner on von de fule Deenstmargell on sonst allerhand.

Oen disse Tied nu sönd de Sähn vom Oler mött de Male on de Utgedingerkutz gegange, om dort nahtosjöke, wo de Oler dat Göld hett.

Röchtig, se funge unnerm Bedd eenem Handkoffer, se schöddelte em, on et klabbert doll. Da sönd joa möndestens dusend Doahler odder mehr bönn! — De Nieschier wör nu befrädigt.

Von disse Tied an hadd et onse ole Jochem bi dem Sähn on de Schwiegerdochter utgeteeknet. He läwd herrlich on ön Freide on wull goarnich tom zweite Sähn hen, trotzdem he noah de Afsmakung eegentlich to em hen goahne mußd.

De zweite Sähn, dä Roarl heet on Role gerope wurd, wacht noch e Wil, denn säd he to sinem Wif: „Oeck mott doch moal räwerfoahre on noah kicke, wat doa los mag sin, amend ös de Oler krank, obber goar dot.“

Sine Fru antwoord daropp: „Hoffentslich hett dem ole Hund de Diwel gehoalt; so oler Kör'l ös blot söch on annere ne Last.“

De Role spannd nu an on fohr nah Kallubie henn.

Durt angekohme, sach he dat ganz Onfaßbare, nämlich dem Voader öm Lähnstohl hucke mött e lange Pip öm Mul on so recht behaglich utkicke.

Wat ös doa passeert? Dat ging doch nich mött röchtige Dinge tol! Doa mott doch söcher wat värgefalle sön.

„Na, Voader, hebbe Se keene Lost, to mi to koame? De Monat ös doch schon längst herom, Enne Tid, wo Se bim Otto bliw sulle, ös doch affgelope?

Onser ole Jochen säd daropp: „Ach, mi gefallt et ok hier ganz god, werweet, ob öck et bi di ok so god hebb, öck bliw schon ganz ruhig hier, mi schmött keener rut.“

Nu möschte söck ok de andere Sähn, de Otto, mött sinem Wif ön on meende, de Role soll dem Voaderke man doa loate, wo he ös, et si joa wörklich nich nedig, dat he ömmer von nem tom andre wandre soll, dat moakt ok to veel Omständ.

De Role trud obber dem Freede doch nich so recht. He sökd söch so onoppfällig de Margell, de Male, opp, wat em ok gelinge deed, on fömf Dittkes, de he ehr göw, moakde ehr Mulwerk so lose, se vertelld emm allet hoarkleen, wat värgefalle wör, on dat de Oler so rik si.

Joa, Buer, dat ös wat andersch! Woher kunn man weete, dat de Oler so väl Göld hett?

Koarl begew söch nu wedder tom Broder on to de Schwägersche on verlangd nu sin Recht. He säd: „Oek si doch ok dem Voader sin Sähn, öck woll em ok wat Godes done, nich blot ju alleen, on öck bestoah dropp opp onstre Afsmakung.“

Et gew nu väl hen- on herräde. Endlich wurd denn besproake, dat de Opa noch acht Doag bliwe sull, on denn würd de Role em to söch affhoale mött sinem beste Fedderwoage, hiede hett he blot sinem Klapperwoage mött, on disser stukert doch so, wat far eenem ole Mann joa ok nich angenähm ös.

Kort on god, wat widerhen geschach, kann man söch von ganz alleen tosamme rieme. Onser Utgedinger föhrd e herrlichet Länke. He wurd von sine Kinner rein vergöttert. Als he hochbetoagt sturw — he wurd 84 Joahre olt —, doa wurd he ok anständig begroawe. De Herr Pfarrer hel e wunderscheene Liekeräd' on hub vär dat mosterhafste, allerlewst trutste Oenvornehme, dat zwösche dem löwe Verstormene on sine Kinner geherrscht hadd. Fast alle Tohörer mužde grine, so röhrend wör dat.

De Kinner vom ole Jochen wöre obber doch so anständig, an de Oeffnung von dem Schatzkoffer eerscht herantogoahne, als dat Begräwnis vatäwer wör.

Na, on dann köm de Ogenblöck, wo man fieerlich on gespannd, obber gewaltsam dem Koffer öffne deed.

O Schreck! Wat wör doa bönnel Man blot Glasscharweltieg on Tögelstöckes! Wo ös dat väle Göld nu? Na, de ol Satan hett ons scheen angeschmeert!

Man kann söch lebhaft de Gesöchter von de lachende on grienende Arwe värstelle. De heide Schwiegerdächter beschwiemde on fulle on Schriekrämpf. Et göw Fooke on Schömpe on eene grulige Szene aff. —

Disse Geschichd hett mi min lewer Onkel, de ole  
Polte, vartellt, als öck em öm värigte Samer besjökt  
hebb on wi beide opp de Näd' von de väle Utgedinge-  
prozesse kehme. De Geschichd sull tatsächlich woahr  
sönd. Na, on wenn se nich woahr ös, so ös se doch god  
erfunge. Vielleicht rägt se doch manchem Leser tom  
Noahdenke an.

Ralf.

Oes Kooare raift,  
Wätt traig on giall;  
De Säns die straicht  
Da Haia baal.

Giall wätt da Mänsch,  
Wo hait noch rot —  
Dänn straicht de Säns  
Da Haia Tot . . .

Arthur Hinz.

Bloß du, du bößt nich meh . . . .

Wie host jehorcht, daß da Wingta vaschwunk,  
Oes Ais schmolz on da Schnee,  
On alla wurt grien on da Vogel sunk,  
On de Sonn söch spiggelt öm See . . . .

Nu schaint de Sonn, da Vogel singt;  
Oes Kooare wächst on da Klee;  
On eeweres Fell geht lais da Wingt . . . .  
Bloß du, du bößt nich meh . . . .

Arthur Hinz.

Doa kömmt een Dag . . .

Doa kömmt een Dag —  
Denn höst du dod . . .  
Varläsch far di ös Mörgerot  
On Sonneglanz on Blomepracht:  
Gekoame far di ew'ge Nacht . . .

Doa kömmt een Dag —  
Denn höst du kolt . . .  
Varklunge far di Föld on Wold.  
So voll von Sang, so voll von Lost:  
Stöll ös din Herz ön enge Brost . . .

Din Werk, dat blöfft,  
Din Werk, dat läwt,  
Dat ös, wat di önt Ew'ge häwt:  
Din Werk steiht äwer Dod on Graff. —  
Drom wörk on schaff!

Karl Plenzat.

Spott.

Ali, willst du mit, so komm', so komm'!  
Komm mit mir nach Danzig herrain,  
Allda wo die Pomuchelsköpfe sain.  
Ali, willst du mit, so komm'!

Ali willst du mit, so komm', so komm'!  
Komm mit mir nach Albing herrain,  
Allda wo die Pottaklatscher sain,  
Ali, willst du mit, so komm'!

Komm mit mir nach Schippenbeil herrain,  
Allda wo die Erbsenschmecker sain!

Komm mit mir nach Gerdauen herrain,  
Allda wo die Saubader sain!

Komm mit mir nach Wehlau herrain,  
Allda wo die Aalenstecher sain!

Komm mit mir nach Insterburg herrain,  
Allda wo die Barenlaiter sain!

Komm mit mir nach Tilsit herrain,  
Allda wo die Pareeskenmacher sain!

Komm mit mir nach Memel herrain,  
Allda wo die Sandhase sain!

Komm mit mir nach Königsberg herrain,  
Allda wo die Glumsnickel sain!

Ali, willst du mit, so komm', so komm'!  
Komm mit mir nach Fischhausen herrain,  
Allda wo die Miggepritscher sain,  
Ali, willst du mit, so komm'!

Volksmund.

Warom de Lied ön Goldap Tarkelmoaker heete.

Oen ole Tide wulle de Goldaper ähr Wappe am Noathus ni moale loate. Se funde e Moaler, wo nich to dier weer, on wurde möt em eens. He pönseld nu dropp los on moakd sine Sach so fein, wi er kunn. Wie dat Wappe nu fertig weer, ginge de Roatsherres hen, om et to bekicke. Se fungen an to mäkle on meende, dat verafredete Göld weer to väl, he sulld wat afloate — on wat sonne Redenoarte mehr weere.

De Moaler bohd sick nich wenig on dochd bi söck: Ju war öck doch noch e Posse späle! — Lud säd er obber nuscht on leet sick toletzt dem Aftog vom Lohn gefalle.

Oenne Nacht, wi heller Mondschin weer, ging er ganz verstoahle hen on moald äwer dat Stadtwappe möt Eelfarm e grote Su möt kleene Tarkelkes on doräwer möt Woaterfarm wedder dat Wappe, so dat es akroat so utsach wie vorhär. Denn moakd er sick oppe Strömp on verschwund, eh em noch eener gesehne had.

Na, dat weer joa nu scheen on got, solang et drucknet Wetter weer. Wie obber Regen keem, doa spölde söck de Woaterfarwe af, on de Tarkelkes mötte Su keeme tom Bärschin. — Wat hebbé de Roatsherres doa geschömpft on geslokts! Se leete foorts wedder dat Wappe räwer moale, obber dem Spott on Schömp wurde se nicht mehr los. On bös tom hidige Dag heete de Goldaper äwerall

Tarkelmoaker.

Karl Blenzat.

### Warom de Lied ön Föschhause Miggeprötscher heete.

Dat ös nu uck all e ganze Reeg von Joahre här, doa weer ön Föschhause Fierlärm. De Fierglock klingerdt, dat Horn wurd gebloase, on aller leepe tosamme, om to redde on to helpe. — „De Körchthorm brennt!“ schreege se hier ond schreege se doa. — On wörklich, omme Körchthorm toge dicke Wolkes wi von Rook. — Endlich weer de Sprötz öm Gang; on de Börger sprötzde, wat se kunne, bös enne de Schwitz vonne Backe leep. On doa, seh doa, de Rook vertog sück uck on keem, nattgesprötz, neeger toe Eerd runner. — On wat weer et gewäse? — Haffmigge, wo ommem Körchthorm gedanzt on gejähl hadde! — De Borgemeister, wo wi doll on dammlig kommandeerd on aller angefehrd had, klaud sück hindere Ohre. „Landslied, Frind, Mötbörgersch“, sad er, „dot mi dem eene Gefalle on holt dat Mul äwer dat, wat ons hiede passeert ös! Römmt dat rom, denn sön wi äwerall blameert!“

Na, de Föschhäuser versproke joa to schwiege. Obber et motte doch welke möt lange Junge möddhe mang gewäse sön; denn noch hiedigendags heete de Lied von Föschhause

Miggeprötscher.

Karl Blenzat.

### Das Erbsenschmeckerlied.

Man erzählet, daß vor Jahren  
Soll ein Bau'r aus langer Weil  
Sein mit Erbsen eingefahren  
In das Städtchen Schippenbeil.

Als kein Kaufmann ihn bespricht,  
Schweigt er seiner Ware nicht.

„Holla!“ sing er an zu bitten,  
„Ringa, kamt doch op de Gass’!  
Hia sön Arwte von Polkitten.  
Gel as en gewunge Waß,  
Se sön uter Mate set  
Wi gekakte Farkelfet!“

Ei, da ließen Mägd’ und Kinder  
Auf den Gassen ohne Ruh,  
Knecht’ und Jungens auch nicht minder  
Den gerühmten Erbsen zu:  
Jeder holt ein Händchen voll,  
Dah die Herrschaft schmecken soll.

Als man nun von allen Ecken  
Tapfer hat herum geschmeckt,  
War’n die Erbsen aus den Säcken.  
Und der Bauer war gegeckt.  
O, was sing der arme Mann  
Um die schönen Erbsen an!

„Frät dem Dod ön june Magel  
Heft mi denn nu de Pokulls  
Hia na Schöppenpöll gedrage?  
Nich umsonst schlog mi de Puls.  
Als öck ut em Derp utfor  
On dem linke Schlorr verlor!

Ach, wi geit et doch mi Arme,  
Ei, wi ward min lewet Win  
Oem de schöne Arwte karme! —  
Oeck wull, dat ön junem Win  
Jeda Arfste ward so grot  
Wi e lettausch Düttkebrot!“

(Caspar Heling. 1656—1701.)

### Vonne Domnauer.

Plattdietsch vertellt von Karl Plenzat.

#### 1. Spötz noa vär.

De Domnauer wullde emoal ganz wat Grotet on Seinet bue. On wil önne Stadt nich genoq Platz weer, doa behackde se de Balkes bute vorret Dor. Wie nu aller toreht gemmoakd weere, wullde se doamöt önne Stadt rönn. Obber dat ging nich, denn dat Dor weer nich so breet, wie de Balkes lang weere. On de Domnauer droge enne ömmer so, wie se groad doa leuge, on ginge doamöt önne Quär dropp los, dat se gegen't Dor rennde on nich dorch keeme.

„Dat ös doch rein wie behext,“ säde de Domnauer. „Wat moak wi bloß? Bute vorre Stadt könn wie doch nich bue, denn lache ons joa de Lied ut. Wie ware motte dat Dor afriete; dat ös joa väl to kleen!“ — Nu hoalde se de Murersch on wullde schonn anfangen, et astobräke. Doa keem geroads e kleenet Voagelke angefloage on had e ganz langem Strohhalm öm Schnawel. Möt dem flog et mödde dorchet Dor on deed nörgends nich ansteete.

„Nu kickt bloß moal dat Voagelke an“, säde de Domnauer. „Wie kömmt dat möt dem lange Halm dorch, wo wi mötte Balkes nich Platz habbe? — Doa schreeg enne de Sparling to:

„Spötz noa vär! Spötz noa vär!“

On de Domnauer hebbe dem gode Roat nich veracht, wenn er uck man bloß von so e dommet kleenet Voagelke keem. Se dreegde de Balkes om on droge se nu mötte Spötz noa vär önne Stadt rön, stöte kein bößke nich an on freide sick wie de Spötzbowe, dat se ähr Dor nich astobräke mußde.

2. De Knöppel ward helpe.

Dat Hus obber, to dat de Domnauer de Balkes  
gebrukt häbbe, weer e Roathus. Se weere so klog ge-  
wäse, dat ole astobräke, noch eh dat nie fertig weer. On  
wie nu de Roatsherres önne Roatsversammlung goahne  
wullde, doa kreege se rut, dat se gar kein Roathus  
hadde. Doa weere so ganz bedriippst; denn wie sullde se  
nu roatschloage, wenn kein Roathus doa weer?

Doa full eenem von enne tom Glöck ön, dat op de  
greene Wäſ' vorre Stadt so e Loch weer, wo se rund  
romm hucke on de Beene rönner bammеле loate kunne.  
„Dat ös de röchtige Stell“, verklaard he de andere,  
„doa mott wi henngoane on de Sitzung afhole!“ Alle  
Roatsherres weere doamöt tofräde; se toge vorre Stadt,  
huckde sick op dem weeke Roasem hen on leete de Feet  
önt Loch hänge. — Obber wie nu de Versammlung to End  
weer, on de Borgemeister een Been utet Loch tehne  
wull, doa schreeg sin Noaber wie nich klok: „Dat geiht  
nich, dat ös joa mi n Tot!“ — „Na nu,“ säd de Borge-  
meister on kickd önt Loch. — Doa hadde se aller schwarte  
Böxe bös ant Knee, lange blaue Strömp on gewichste  
Schoh möt Schnalle an. On een Been sach genau so  
ut wie dat andere, on aller stäkde ön datsöltwige Loch.  
Wer sulld sick doa getrue to segge, wem d ä Tot on wem  
j e n n e r geheere deed? — Lange Tid huckde se doa on  
wuhde nich hott uck nich hi. Doa keem toletzt e oarmer  
Handwerksborsch vorbi. „He dul!“ schreege se em to,  
„du, Mönch, komm här, du mottst ons helpel!“ De  
Keerl keem neeger on leet sick alles vertelle. On wie er  
begräpe had, wat los weer, doa nehm er sinem Kruckas  
on haud de Roatsherres oppe Feet, wat Tig on Ledder  
heel. „De Knöppel wart helpe!“ säd er. — On de Knöp-  
pel holp. De Roatsherres hoppste utek Loch wie de Fleege  
(= Flöhe) utek Hemd, jeder had sine Feet wedder ge-  
funde on weer hoch beglückt, dat de Handwerksborsch em  
so fein ute Not geholpe had.

### 3. Dat Dittkebrot.

Wie de Langfingersch noch oppgehängt wurde, doa  
hade ick de Domnauer moal so eenem begräpe, wo min  
on din nich recht utenander hole kunn. Drei Voagkes  
had er öm Pallochum gesäte, doa ginge se möt em tom  
Galge. Värut keem de ole Wachmeister; dä klingerd  
möt sine Klock, wat he kunn, on alle Lied leepe tosamm,  
om sick dem Spektakel antosehne. Denn keeme zwei  
Schmädgeselles on hade dem Def önne Mödd. Hinder-  
här stolzeerde de Roatsherres, on anne Spötz von aller  
ging de dicke Borgemeister möt sine schwoare goldne  
Kedd.

De Galge weer bute vorre Stadt On wie se nu all  
dicht ant Dor weere. kickd sick de Deef om on säd: „Ach,  
leewe, leewe Herres, mi jankert doch so doll noa e  
„Dittkebrot“. Wenn öck bloß noch een eenzigetmoal  
eent äte kunn, denn michd ick ick all ganz geern dem Ropp  
önné Schling stäke on mi opphänge loate.“

De Herres stöckde de Ropp tosamm on roatschloagde.  
On wie se genog geroatschloagd hatte. doa säd de Borg-  
emeister: „Hier, min Sähn, doa häst e Dittke; renn foorts  
henn bim Bäcker on keep di e Brotke. Obber spod di,  
dat wi nicht to lang lure motte!“

De Deef nehm dem Dittke, rennd bim Meister  
Knätke on koffd sick e Dittkebrot. Obber wie er nu jach,  
dat dat Dor nich wit weer on sperrangelwit oppstunn, doa  
schreeg er to de Herres torick: „Dank, Domnauer, färt  
Dittkebrot!“ On denn kneep er ut, als wenn em de  
Diewel oppe Hacke huckd. On wie de Domnauer noch  
goar nich recht begräpe hatte, wat los weer, doa weer er  
all lang äwer alle Aest.

\* \* \*

Bon disë Tid an, ös jeder Domnauer Bäcker  
glupsch, wenn einer von em e Dittkebrot fodert. —  
Wenn du noa Domnau kömmst, denn mottst du „Drei-  
groschebrot“ segge.

4. „Holt sick fest!“

Oen ole Tide weer e moal grote Not ön Domnau.  
De Bronne, wo mödde oppe Marcht weer, on von wo  
alle Wiewer Woater hoalde, weer utgedruckent. Jeder  
Emmer, wo runder geloate wurd, keem leddig önne Höcht.

Doa wurd utgeklingert, dat de Roatsherres to-  
sammekoame on roade on helpe sülle. Se huckde eene  
Stund' on noch eene on sönneerde on sönneerde, obber  
keiner wußd, wat to done weer.

Möt eens säd de Borgemeister: „Herres! So  
geiht dat nich! Wi motte henngoahne on kicke, wo de  
Hund begroawe liggt!“

„Joa“, säde se, „dat mott wi!“ — On denn ginge se  
aller oppe Marcht. Erscht kickd de Borgemeister önne  
Bronne, kickd wedder rut on säd nusch, denn de zweite,  
de drödde on alle andre. Obber ick dat Kicke holp nusch.  
„Wat do wi bloß?“ säde se on schödderde de Kapp. —  
„Joa, wat do wi bloß?“ säd ick de Borgemeister, „Roat  
mott wi schaffe, sonst nömmst dat möt ons aller kein godet  
End. — Obber von hier boawe ös nusch nich to sehne;  
wi motte unde runner. — Weet ju wat, öck war mi öm  
Bronne bönné am Rand festhole; denn kann eener von ju  
an mi runnerklattere on sick an mine Beene festhole. On  
denn kömmt de zweite on klattert an ons beide runner  
on hölt sick fest, on denn de drödde, de veerte un so wie-  
der. On de letzte, dä ös denn oppem Boddem on kann  
noakicke. Denn mott et doch möttem Deiker togoahne,  
wenn wi denn noch ömmer nich dem Tun pönsele könne.“

Geseggt, gedoahne. — De Borgemeister klammert  
sick am Bronnerand on de eerschte Roatsherr an sine  
Jeet. Doch wie sick de drödde dem zweite anne Beene  
hung, doa wurd et dem Borgemeister to väl: „Holt sick  
fest“, schreeg er, „öck war mi eerscht önne Händ spuckel“

Placksch! — Doa leege alle veer öm Bronne.

\* \* \*

Mehr wie Ju!

Oemm Jahr siebenfuszig ömm Harwst, denk eck, wörkt,  
 Dat örschte Armeekohr hadd utmanövrört.  
 Noa Heilsberg henn wör Friedrich Wilhelm gekoame  
 Onn hadd dott de groote Paroad offgenoame.  
 Giek dropp wurd önn Ila dat Denkmal geweiht,  
 Woa dicht an e Stadt opp em Häwel boaw steiht.  
 Noa Ila da köhme väl Deputatione.  
 Damang ook welk Bröder, de wäre nich ohnel  
 Rundömm all de Därper onn Städ sönd vertrede,  
 Met 'm König hofft jeder e Woortke to rede.  
 Doch sitt se de König an, — öß en sofort  
 Vär Angst gliickt et Hart önn e Böxe geschorrt.  
 Wie de König de Noatanger recht seck besitt,  
 Befehlt he, dat man ook tor Toafel se titt.  
 Onn wie ömm de Toafel onj' Noatanger hucke,  
 Wie de Audebahrsch fange se giek an to schlucke,  
 Onn löte se örschte den Moth etwas sinke,  
 Nu findet de Kuroasch seck bie Eier onn Schinke.  
 Wie Schnee ömm Apröll verschwund Broade opp Broade,  
 Onn de Leibkoch mußt renne, he kunn knapp geroade,  
 Doch wurd dissem Herre sien Mög schlecht gedankt,  
 Wiel een Körl pertu noch grau Arste verlangt.  
 „Wat do eck“, so brommt he, „mött stänker'ge Fösch?“  
 Nu bringt moal de Botter hier rasch opp e Dösch!  
 Am Sönnoawend hiede, gehört seck dat so.  
 Verlang eck grau Arste onn Spirrkels datol!  
 Diß Körl ganz besondersch de tökend seck ut.  
 He frät wie e Drescher onn schmackst dabie lut.  
 Onn wenn he so pundwies hefft Broade gefräte,  
 Denn hefft undre Dösch he de Knoakes geschmäte.  
 Oemm Alewerge löt dissem Körl et recht good,  
 Opp e Brost hängt e Stern wie e Franzbrood so groot,  
 Onn de König bemurk em onn froagt: „Meine Herrn,

Wer ist doch der Herr mit dem faustgroßen Stern?"  
Nu wat glick beordert de Hauptmann v. Specht,  
De froagt onse Landsmann: „Wer seid Ihr so recht?“  
De göfft em tor Antwort: „Na mehr doch, wie Ju!“  
Onn lätt seck nich störe onn frätt ömmer zu.  
Dem König beröcht nu de Hauptmann v. Specht,  
Wat jenner em hadd fer e Antwort gesächt.  
De König mußt lache onn schökt e Gen'roal.  
De froagt onse Kunde tom andere Moal.  
He ranzt em glick an: „Nun endlich iß's Zeit,  
Nu sagt 'mal geschwind, welchen Standes Ihr seid!“  
Ons Noatanger sächt dropp: „Na, na, wat öß nu?  
Roamt hier nich woa groff! Eck sie mehr als wie Ju!“  
Onn als Friedrich Wilhelm diß Botschaft denn hört,  
Hefst he seck natürlisch noch mehr amesört  
Onn sächt to em Wrangel: „Na, denn altes Haus,  
Dann bitte sehr, fragen doch Sie den Herrn aus.“  
Onn bocksbönig stöwelt de Wrangel denn 'ran:  
„Ach, sagt mich doch, was Ihr recht seid, lieber Mann?“  
Ons' Landsmann kaut Oader, behoaglich met Ruh  
Sächt he to em Wrangel: „Mehr sie eck wie Ju!“  
„Wat Schinder, noch mehr wie Gen'roal-Feldmarschall?  
De Kör'l öß verröckt! dat öß söcher de Fall.“  
De König de föhlt seck denn schließlich bewoage,  
Denn löwst höchstpersönlich den Kör'l to befroage.  
Vom Stohl rasch rebastelt ons' Noatanger opp,  
Bratz! — Schmött he vom Dösch noch e Teller mit Sopp —  
„Eck sie je,“ so sächt he onn pörscht seck nich wenig,  
„Eck sie von de Domnau'sche Schiße de König!“

Wilhelm Reichermann.

Ortsneckereien.

He ös ut Alleborg, wo de Kinder möt schwinschem  
Woater gedepet ware.  
(Allenburg liegt am Einfluss der Swine in die Alle.)

Hei heft ön e Dommelkeimisch Körth lödde geheert.  
(Gut Dommelkeim, Kr. Fischhausen, hat keine  
Kirche.)

De Ermländer titt ene Dag ver Johann de Pölz ut,  
on den Dag no Johann titt hei em wedder an.

He ös doa to Hus, wo se de „große Kailche mache  
vom Scheffel ains bis zwai.“  
(Aus dem Ermland.)

Hei ös e Bocksteker.  
(Ein Frauenburger.)

He ös e Ungedepter (e Ungedoffter).  
(D. h. er stammt aus Karczupchen, Kr. Gumbinnen. — Es wart vertellt, dat Lied ut Karczupke  
önne Körth fohre, om e Kindke deepe to loate.  
Underwegs kehrde se ön e Krog ön, huckde sick  
fest, dochde nich mehr anne Körth on brochde  
dat Kind ungedeupt to Hus.)

De Romehner segge: „Drink ut on komm; nömm  
de Hanschkes äwre Schuller!“ On denn supe. se doch noch  
de ganze Nacht dorch.  
(Rumehnen, Kirhdorf im Kreise Fischhausen.)

De Kuhrer töme de Peerd' af on gahne op  
Pareeske.  
(Gr. Kuhten im Samlande.)

Hei ös ut Modge, wo de Lied Mott undere Näß  
hebbe.

(Modgen, Dorf im Kreise Pr. Eylau.)

De Mehlhuser schwume ähr Roathus öm Winter  
op Arste on öm Sommer oppem Völz rommer.

(Mühlhausen, Stadt im Preußischen Oberlande.)

Hei ös ut Ostiške, wo se de lange Robbel hebbe.

Ostišken, Dorf im Kreis Tilsit. — Et wart ver-  
tellt, dat de Bure ön Ostiške freher tosamm  
eene Robbel (Stute) gehole hebbe. Wil nu dat  
ganze Därp opp de eene Robbel geräde hätt,  
kreeg se dem Noame „de lange Robbel“)

Hei ös ut Perwusche, wo de Hund op Schlorre  
goahne.

(Perwusen, Dorf zwischen Pr. Eylau und Bar-  
tenstein.)

Wenn de Polomper bottere, denn dagt et ön Pogege.

(Polompen und Pogegen, Dörfer im Kr. Tilsit.)

So wat lewt nich, segge de Posmahler, on riede oppe  
dodge Su.

(Posmahlen, Dorf bei Kreuzburg.)

Hei ös ut Purmelle, wo de Hund möttem Zoagel  
belle.

(Purmellen, Dorf in der Gegend von Memel. —

Das Gleiche wird von Kraxtepellen und ande-  
ren Dörfern gesagt.)

De Schakener tehne sick Pareeskes an, goahne önne  
Körch on singe: „Ein Wohlgefallen Gott an uns hat.“

(Schaken, Kirchdorf im Kreise Königsberg.)

Hei ös wie de Bure ut Schönfeld.

(Schönfeld im Oberlande. — Sön de Schiene voll,  
denn huckt jeder Buer op zwei Stehl; sön se  
half leer, denn huckt jeder op eenem Stohl; sön  
se ganz leer, denn hucke zwei Bure op eenem  
Stohl.) \*

De Serapsche Bure jage de Perd' öm Januar op  
de witte Klewer.

Serappen, Dorf im Kreise Fischhausen. — De  
witte Klewer ös de Schnee. — Gemeent ös: se  
wörtschafste schlecht.) \*

He ös ut Szäke, wo de Hering anne Redd liggt.

(Szaken, Dorf bei Tilsit. — Et wart vertellt, dat  
fär alle Szäker een Heering angeschafft weer,  
wo bim Schulz anne Redd hung. Möddags  
keeme alle Wiwer ute Därp möt ähre Tepp,  
om an dem Heering ähre Kartoffelsspis' ofsto-  
moake.) \*

De Teerenbarger stoahne hinde toeverscht op.

(Tierenberg, Kirhdorf im Kreise Fischhausen. —  
De Deere (Kinder) häwe bim Opstoahne  
toeverscht dat Hinderdeel hoch.) \*

He ös ut Tolkmitt, wo de Oal anne Redd liggt.

(Tolkemit, Stadt am Frischen Haff.) \*

On Tolkemit liggt e groter Steen, on wenn de Hahn  
kreegt, rehrt he föck.

(Nämlich de Hoahn.) \*

He ös ut Wissewatte, wo se de Peerd opfräte.

(Wissowatten, Dorf im Kreise Lötsen. — Vorr  
lange Tide soll bi Wissewatte e groter Woold  
gewäse sön. Eenmal had de Förster der Bure

öngeloade, se sulle koame, bi em Elchbroade  
äte. Aller keeme, eete on säde, dat et enne  
got geschmekkd had. — Wie se latt weere, säd  
de Förschter: „Weet ju, wat ju gegäte hebbe?  
Johlkefleeschl!“ — Von disse Tid an ware de  
Wissowatter utgelacht. On wenn eener se argere  
wöll, denn röppt er: „Hietchl Hietchl!“)

\*  
On Zimmau oppe Zählau, wo se Ape gripe.  
(Zimmau, Dorf im Kreise Wehlau.)

\* \* \*  
He ös utem Bremsewinkel.  
(Aus der Gegend von Zinten.)

S. B.

### Vom Löttauer on vom Noatanger.

Oen ole Tide weer emoal e Löttauer, dä had ge-  
heerd, dat de stärkste Lid ön ganz Ostpreiße de Noatanger  
weere. Dat argerd em, denn he weer e groter forscher  
Keerl, wo nich emoal vorm Diewel Schöß had. He dochd  
bi sick fölwst: Du mottst di oppe Strömp moake, noa  
Noatange goahne on sehne, ob dat woar ös!

He packd sick dem Lischke voll on marscheerd los.  
Wie er e paar Doagkes gegange weer, keem er önne  
grote dicke Woold. On wil em hungerd, packd er dem  
Lischke ut on fung an to äte. Möt eens brommd wat  
mangke Beem, on he kickd föck om.

Doa stund e groter, groter Boar hinder em. On  
wil he so e Deer noch keinmoal nich gesehne had, dochd  
er: dat ös söcher e Noatanger! on bod em de Tid. Obber  
de Boar brommd on kickd em an.

„Oeck kann nich varstoahne, wat du seggst,“ säd de  
Löttauer, „du rädst woll noatangsch! Obber weest,  
Broder, komm, wi wölle rangel!“

De Boar brommd wedder on stelld sick oppe Hinderbeen. De Löttauer packd em, on nu ging dat Range los. Bol leeg de Boar unde on bol de Keerl. Obber de Boar varstund dem Spoash nich röchtig on fung an to bite on to kratze. Doa wurd de Löttauer fälsch.

„Du, Noatanger,“ säd er, „loat dat Duumkekniepe sön!“

Obber de Boar varstund em nich.

„Mönsch,“ säd de Löttauer, „nu segg öck di dat tom letztemoal, moak mi keine Faxe!“ — On wie dat nusch holp, doa grabbelt he sin Metz vör on schlöhd dem Boar dem Zuk opp. Dä full oppe Näs' on weer dot.

Doa dochd de Löttauer: „Wat hebb öck bloß gedohnel! Nu hebb öck e Noatanger dotgespöckt!“ — On wie er utem Woold rut keem, ging er oppt Amt on darkloagd söck fölwst.

De Amtmann nehm em fest on leet em de Händtosamm schlute. He mußd värgoahne on dem Stellwiese, wo er dem Noatanger omgebrocht had. Obber wie se durthen keeme, doa leeg kein dodiger Mönsch doa, doa leeg e groter Boar on had utgejappst.

Nu leete se dem Löttauer foorts los on säde to em: „Dat ös kein Noatanger, dat ös e Boar! on du böst e Mordskeerl!“

On de Löttauer, dä solang ganz bedrippst utgesehne had, wurd wedder so lostig wie e Lus öm Schorf. He ging von een Derp tom andre, on äwerall mußde de Noatangersch möt em range. Obber he schmeet se aller, dat man so bullerd.

On wie er to Hus keem, doa säd er: „Na, wat hebb öck geseggt? Wi Löttauer sön doch stärker wie de Noatanger!“

Karl Blenzat.  
(Aus dem „Wundergarten.“)

Wenn man beim Bure deent . . .

Wenn man bim Bure deent,  
Deent man beim Plog,  
Kricht alle Joahr e Rock,  
Wenig genog!

Rock on kein Scheeskes dran,  
Bur öß kein Eddelmann,  
Bur öß e Bur,  
Schelm von Natur,  
Bur blöfft e Bur,  
Schelm von Natur.

Wenn man bim Bure deent,  
Deent man beim Plog,  
Kricht alle Joahr e West,  
Wenig genog!

West on kein Kneepkes dran,  
Bur öß kein Eddelmann,  
Bur öß e Bur,  
Schelm von Natur,  
Bur blöfft e Bur,  
Schelm von Natur.

Wenn man bim Bure deent,  
Deent man beim Plog,  
Kricht alle Joahr e Böx,  
Wenig genog!

Böx on kein Boddem dran.  
Bur öß kein Eddelmann,  
Bur öß e Bur,  
Schelm von Natur,  
Bur blöfft e Bur,  
Schelm von Natur.

Wenn man bim Bure deent,  
Deent man beim Plog,  
Kricht alle Joahr e Pölz,  
Wenig genog!

Pölz on kein Ledder dran,  
Bur öß kein Eddelmann,  
Bur öß e Bur,  
Schelm von Natur,  
Bur blöfft e Bur,  
Schelm von Natur.

Wenn man bim Bure deent,  
Deent man beim Plog,  
Kricht alle Joahr e Mötz,  
Wenig genog!

Mötz on kein Schörmke dran  
Bur öß kein Eddelmann,  
Bur öß e Bur,  
Schelm von Natur,  
Bur blöfft e Bur,  
Schelm von Natur.

Wenn man bim Bure deent,  
Deent man beim Plog,  
Kricht alle Joahr Poar Strömp,  
Wenig genog!

Strömp on kein Fottling dran,  
Bur öß kein Eddelmann,  
Bur öß e Bur,  
Schelm von Natur,  
Bur blöfft e Bur,  
Schelm von Natur.

Wenn man bim Bure deent,  
Deent man beim Plog,  
Kricht alle Joahr Poar Schoh,  
Wenig genog!  
Schoh on keine Soahle dran,  
Bur öß kein Eddelmann,  
Bur öß e Bur,  
Schelm von Natur,  
Bur blöfft e Bur,  
Schelm von Natur.

Wenn man bim Bure deent,  
Deent man beim Plog,  
Kricht alle Joahr e Hemd,  
Wenig genog!  
Hemd on kein Lieftöck dran,  
Bur öß kein Eddelmann,  
Bur öß e Bur,  
Schelm von Natur,  
Bur blöfft e Bur,  
Schelm von Natur.

Volksmund.  
(Aus dem „Liederschrein“)

### De Buer önne Stadt.

Oeck bönn e moal önne Stadt gewäse,  
Heideldideldomm, heideldideldomm,  
Dat wer so wat far mine Näge,  
Heideldideldomm, dideldomm, domm.  
Doa bönn öck vorre Hus gekoame,  
Heideldideldomm, heideldideldomm,  
Doa hätt so e groter Zeddel dran gehonge,  
Heideldideldomm, dideldomm!

Doa stunn echt grot dick angeschräwe:  
Hier öß hit grotet Danzwargnege!  
On doa öck doch wullt sehne, wie se dat moake.  
Doa bönn öck denn herönn gekroape.

Doa hebbe se sonn Radau gemacht,  
Dat et von alle Side hett gekrächt,  
On doa sönn se wie de Barröckte romgesprunge,  
On hebbe noch torto Juchheirassa gesunge.

Oenne Eck hett so e Kaste gestande,  
Doa drönn were dönne on dicke Bindfoadems gesponne,  
On ener hätt ömmer so rönner gegräpe,  
Dat de Kaste hätt ganz grulich geschräge.

De ene hätt so e schwarte Knöppel gehatt,  
Dem hätt er denn so angefatt,  
On doa hätt er doch dem Knöppel ömmer so geknöffe,  
On doa hätt doch de Knöppel ömmer so geföffe.

E andrer hätt so oppe Tonn gekickt,  
Dä wer opp ene Sid heromgerökt,  
Doa hett er ömmer so doll opp de Boddemis geschloage,  
Dat se wietend gebrommt hätt mött ährem Moage.

Opp de Tonn hätt e gäler Teller geläge,  
Doarut hätt de Keerl nuscht to fräte gekräge,  
On dat hätt doch dem Keerel so verdrosse,  
Dat er möttem zweite Teller dem eerschte hätt verdrosche.

E andrer hadd sich e gäle Schlang omt Lief gewöckelt,  
Der hätt er ömmer so oppt Fell gedrökelt,  
On er hätt ähr uck noch opem Zoagel gebäte,  
— Vorr Angst wer mit foorts dat Herz terräte!

On ener null so e Schachtelke terschniede,  
E andrer hätt gewunke, he sullet loate bliewe.  
— On dat ene war öck min Läwdag nich vargäte,  
Toletzt null noch ener so e Stöck Messing oppfräte.

Volksmund.  
(Aus dem „Liederschrein.“)

### De Buer on de Roatsherr.

Eenmoal keem e Buer önne Stadt on had e Korfke möt Eier oppe Woage.

He nehm dem Korf oppe Oarm, gink durch de Stroate on sechh söck äwerall om. Doa keem e Herr an on säd to em: „Was suchen Sie, lieber Mann?“

„Oeck seek e Roatsherr“, säd de Buer.

„Einen Ratsherrn?“ froagt de Herr.

„Joa“, säd de Buer, „öck hebb hier e Schock Eier on wull em roade loate, wieväl Eier ön dem Korfke sön. On wenn he dat roade kunn, denn wull öck se em schenke.“

„O“, säd de Herr, „lieber Mann, kommen Sie nur mit; ich bin ein Ratsherr.“

„Dat hefft löck got getrosse“, säd de Buer on gink möt dem Herre naoh sinem Hus. — Wie se önne Stoaw kehme, säd de Buer: „Na, Herrke, wieväl Eier sön ön dem Korfke?“

„Mein lieber Mann, in dem Korbe sind sechzig Eier“, säd de Herr.

„Dunnerschlag! Geroade!“ säd de Buer on geef em de Eier.

„Nun, mein lieber Mann,“ säd de Herr, „wenn Sie wieder etwas zu raten haben, so kommen Sie nur zu mir.“

„Dat war öck done“, säd de Buer on foehr to Hus.

\*

Noah acht Doag keem er wedder to dem Herre on had äwer dem Korfke e Dok genehgt. Oawer de Dok weer taräte, on doa stöckd de Zoagel von eenem Hoahn rut.

„Herrke“, säd de Buer, „nu roade Se moal, wat öck hide ön minem Korfke hebb!“

„Mein lieber Mann“, säd de Herr, „Sie haben einen Hahn in dem Korbe.“

„Weet de Deiker, wie Se dat moake“, säd de Buer,  
„wedder röhtig geroade“, on geef em ok dem Hoahn.

\*

On nu varunge wedder acht Doagkes, on de Herr  
luerd all opp dem domme Bure on freid föck, wedder wat  
öntoheimse. On röhtig, de Buer keem an on drog e Sack  
oppe Puckel. De Sack had e Loch, on ut däm hung e  
Ratzezoagel rut. Wie er dorche Där gink, dröckd er dem  
Sack e bößke anne Wand, dat de Ratt maud.

„Das ist schön, mein lieber Mann, daß Sie wieder  
etwas zu raten bringen“, säd de Herr.

„Joa, leewet Herrke“, säd de Buer, „oawer hide woll  
wi jeder hundert Doalerkes sette“. On doamött leggt er  
hundert Doaler oppem Dösch. —

De Herr deed datsölwige, on de Buer säd: „Na,  
Herrke, nu roade Se moal, wat ön dem Sack bönné ös“.

„Mein lieber Mann“, säd de Herr, „in dem Sack ist  
eine Ratze“.

„Angefehrt“, säd de Buer, „et ös e Roater!“ On  
doamött streek er dat Göld ön, gink wech on keem nich  
wedder.

Volksmund.

(Aus den volkskundlichen Sammlungen der Preßia.)

De Oadeboar.

De Oadeboar, de Oadeboar,  
Dä hätt e lange Näs'  
Un wenn er önne Groawe steiht,  
Denn kickt er noa de Wäſ'.

De Oadeboar, de Oadeboar,  
Hätt rode Strömpkes an,  
Un wenn er oppe Dack spazeere geiht —  
Forts wie e Eddelmann.

De Oadeboar, de Oadeboar,  
De leggt e grotet Ei,  
Un wenn det Junge woll ruter koame,  
Denn hackt er et entzwei.

De Oadeboar, de Oadeboar,  
Dä steiht opp sinem Nest,  
Un woll er sick e Barjnege moake,  
Denn klappert er mött sine Freß.

De Oadeboar, de Oadeboar,  
Dä hett e dicke Kopp;  
Un wenn er önne Frejoahr wedder kömmt,  
Denn bringt er ons e Popp.

Volksmund.  
(Aus dem Lieberschrein.)

Wer vähl froegt, kriegt vähl Antwort.

Nu sägg emoal an, mine leewe Mimi,  
Unst wittbuntel Rattke: wat es dat met di?  
Best doch noch jistre so schwoar jegange,  
Deertsd di nich mal e kleen Muske to fange,  
Hide kimmst lustig dorch 't Finster jesprunge.  
Rattke — mi schwant — ek glow —: du häst Jungel  
Brotke wellst häbbe, Schmandke wellst lecke —  
Mauke, wo dädst dine Kinder verstecke?  
Budst ok e Nestke, e dunet un weeket?  
Best nu e Mutschke, e leewet un reeket.  
We veele häste? Mehr Hekes? Mehr Sekes?  
Mauke, vertell: wennehr kämst inne Wäkes?  
Miszekatt säggt nuscht. Se reckt sek no 'm Ete.  
Schnurrt: „Lewet Fruke, wat brukst du dat weete?  
Wo — un weveel — und wat drum — und wat dran  
Jait mi alleen un sunst keenem nuscht an.“ —  
„Mauke, ek well se man beetke besehne,  
Wies mi dem Weg hen, wo häfft dine Kleene?  
Häfft upper Lucht dine stelle Versteck  
Mangke Romeie- und Feddersäck?  
Häfft se im Holtshuer underem Torf  
Ower inne leddige Beenenkorf?  
Häfft se wo inner Schien mangkem Flasch  
Ower wo bute em Weesegras?  
Rattke, un wenn dat aller nich wär —  
Hässt se amend inne Owerähr? —  
Mauke häft ehr Frähstück jeschleckt,  
Häfft sek de Pootkes afjieleckt,  
Schnurrt: „Mine Kinner brukst keener to sehne,  
Wat woll verstohne se silvost to tertehne;  
Fruke, si stell, red mi nich um't Mul —  
Findste se —: rin inne Marjelkuhl! —  
Fruke —: de Melk stell mi warm uppe Platt.“  
Een Wupp dorchem Finster — wo bleew de Ratt? ! —

Erminia v. Olfers-Batocki.

### Schläng on Krät.

Schlange: Sun Dag, Fru Breedel!

Kröte: „Scheen Dank, Fru Schmoale!

Joa, wat von Ehre ös, weet sick to ehre!

Nich wie de Voß,

Dä groawe Oh!

Dä seggt: Schraggel, Schraggel uteim Wegg,  
Ohle Beeskrät!

Oeck hebb geschräge,

Dat öck hebb rode Oge gekräge,

On Kinder on Kindeskinder ware rode Oge  
behole!“

Volksmund.  
(Aus dem Wundergarten).

### De Bock.

Bläh ! Bläh ! seggt de Bock,

Nu nehme s' mi dem Rock.

Sull öck mine Rock verleere

On dem ganze Winter freere?

Bläh ! Bläh ! seggt de Bock.

Volksmund.

Wat de Pogge quarre on de Vägel singe.

Froschgespräch:

Murge back wi.

— „Wat denn, wat denn?“ —

Pannkok, Pankok. — Noawersche, Noa-  
wersche, borg mi doch din Backtrog!

— „Murge back wi ok: Murge back wi ok!“ \*

Unkengespräch:

Is din Mann dot?

— „Joa! — Diner ok?“ —

Joa!

— „Wull wi grine?“ —

Joa!

— „Pu, plu, pu, plu . . . .“ —

Rabe und Frosch:

Komm rut, komm rut!

— „Du hackst mi, du hackst mi.“

Eck war nich, eck war nich.

— „Na denn schwär, na denn schwär!“ —

Warraftig Gott, warraftig Gott!

\* \* \*

Die Lerche singt:

Driew, Peterke, driew!

Hest e gode Wört, denn bliew, bliew!

Oes he schlömm, denn teh

Wiet, wiet, wiet, weg, weg, weg!

\*

Die Schwalbe zwitschert:

Als öck wegtog, als öck wegtog,

Weere Schin' on Schoppe voll.

Als öck wedder keem, als öck wedder keem,

Weer alles oppgegäte, oppgefräte.

Frät, dat du baarscht!

\*

Der Tink schlägt:

Mäke, göff mi Win her!

Die Goldammer ruft:  
Wi hebb öck di so leef!  
oder:  
Edel, edl, edl bin ick!

Der Zeisig bittet:  
Buer, lieh mi dine Schin!

Der Rohrspersling ruft:  
Dreck, Dreck, Dreck!  
Quark, quark, quark!  
oder:  
Roarl, Roarl, Roarl,  
Riek, kiek, kiek,  
Oes de Rohr all riep, riep, riep!

Der Kiebitz schreit:  
Riewick,  
Wo bliew ick?  
oder:  
Riewick, wo bliew ick?  
Em Brommelbeerbusch!  
Doa danz öck, doa bliew öck,  
Doa hebb öck min Lust!

Die Rohrdommel klagt:  
Oeck varsup! Oeck varsup!

Der Wiedehopf ruft:  
Hupp, huppl!

Der Wiesenchnarrer mahnt:  
Scharp, scharp,  
Hau sach!  
Lange Dag,  
Korte Nacht,  
Dat du nich warscht vermödel

Der Regenpfeifer bittet:  
Gietl Gietl \*

Die Krähen krächzen:

Weetst, wo Aas liggt?  
— „Underm Barg.“ —  
Oes noch wat dran?  
— „Nuscht wie Knoake.“ —  
Gnapp af, gnapp af, gnapp af!

K. P.

### Warom de leewe Schwienkes önne Eerd wehle

Et weere emoal dree ole Wiewerkes, dä wullde sick  
geern e Ruckelke backe. Obber se hadde kein Mähl  
nich mehr.

Doa säd eene: „Wenn wie dem Mählkaste ordntlich  
utsäge . . .“ on de andre: „On wenn wi dem Backtrogg  
got utkratze . . .“ on de drödde: „On wenn wi de Moll  
rein affschroape . . .“ on denn kiggde se sick an on reepe  
wie ute Pistol geschoate: „denn göfft et amend doch e  
kleenet Ruckelkel!“

On wie se geseggt hadde, so wurd et gedohne. Se  
fägde de Mählkjist ut, on doa hadde se schonn e kleenet  
Hupke Mähl. On denn kratzde se dem Backtrogg ut,  
on denn hadde se noch e bößke mehr. On denn schroapde  
se de Moll aff, dat se foorts ganz blank wurd, on denn  
hadde se meist so väl, dat dat e kleenet Ruckelke affgäwe  
kunn. Doa brochd de eerschte noch e Coppke Melk, on  
de zweite hoald e bößke Schmolt, on de drödde klaud noch  
e Eike vär. On denn rehrde se alles tosamm, on doa  
weer et e ganzet Schettelke voll.

Wie dat Ruckelke oppgegange weer, kunn dat Backe  
losgoahne. Se schowe et öm Oawe. On wie e Wielke  
rom weer, doa säd eene: „Öck mott doch emoal kicke, ob  
ons Ruckelke noch nich goar ös!“ — On wie se de Oawe-  
där oppmoakd, doa weer dat Ruckelke all ganz reesch on

brun. On wie se et ruttog, doa wullde uck de beide andre Wiewerkes helpe. On eene deed de andre steete, on — pardauksch! — doa full dat Ruckelke oppe Eerd.

Et kullerd höt anne Där, on dä weer geroad opv. On et hobböd äwer de Schwell. On nu weer et bute on rennd ömmer wieder on wieder, on ömmer fixer on ömmer fixer. On eh de drei ole Wiewerkes sick röchtig besonne hadde, doa weer et all äwer alle Barg!

Wie nu dat Ruckelke so rennd, doa keem em e Hoaske entgäge. „Ruckelke“, säd dat Hoaske, „wo rennst du henn?“ — „Ach“, säd dat Ruckelke,

„drei ole Wiewerkes hebbe sick affgeratzt  
on mi ut Rist, Trogg on Moll tosammgekratzt —  
dä sie öck utgeräte. On di, Hoaske-Poaske, war öck uck weglope!“ — On doamött beend et ut.

On noa e Wielke, doa keem e Rotfuchs. On wie er dat Ruckelke renne sach, doa froagd er: „Ruckelke, wo rennst du henn?“ — „Joa“, säd dat Ruckelke,

„drei ole Wiewerkes hebbe sick affgeratzt  
on mi ut Rist, Trogg on Moll tosammgekratzt —  
dä si öck utgeräte. On dem Hoaske-Poaske si öck utgeräte. On di, Fuchske-Puckske, war öck uck weglope!“

On wedder noa e Wielke, doa keem e groter bunter Hund on säd: „Ruckelke, wo wöllst du henn?“ On dat Ruckelke säd:

„Drei ole Wiewerkes hebbe sick affgeratzt  
on mi ut Rist, Trogg on Moll tosammgekratzt —  
dä si öck weggelope. On dem Hoaske-Poaske si öck weggelope. On dem Fuchske-Puckske si öck weggelope. On di, Hundke-Buntke, war öck uck weglope!“

On toletzt, doa keem e grote griese Su. On dä säd: „Ruckelke, wo rennst du henn?“ — „Hä, du ole griese Su,“ säd dat Ruckelke,

„drei ole Wiewerkes hebbe sick affgeratzt  
on mi ut Rist, Trogg on Moll tosammgekratzt —  
dä si öck utgeböxt, on dem Hoaske-Poaske si öck utge-

räte, on dem Fuchske-Puckske si öck utgeknäpe, on dem Hundke-Buntke si öck weggelope, on di, ole griese Su, war öck woll uck noch weglope!“

„Wat?“ seggt de ole griese Su, „wat seggst du, leewet Ruckelke? Öck si e bößke doßl Kannst mi dat nich önnnt Ohr segge?“ On dat domme Ruckelke ging ganz dicht ran, on de ole griese Su heel em ähr Ohr henn, on dat Ruckelke fung wedder an:

„Drei ole Wiewerkes hebbe sick affgeratzt  
on mi ut Rist, Trogg on Moll tosammgekratzt —  
dä si öck weggelope. On dem Hoaske-Poaske si öck  
weggelope. On dem Fuchske-Puckske si öck weggelope.  
On dem Hundke-Buntke si öck weggelope . . .“

Obber wie et geroad segge wull: „On di, ole griese Su, war öck woll uck noch weglope“, doa schnappd dat Deer to, on ritsch — beet e eene Hälfst vont Ruckelke aff on freet se opp. On wenn de andre Hälfst ön ähr Angst on Bisternis nich ön e deepet Muslock gekroape weer, denn weer uck mött ähr aller gewäse.

Obber nu kunn de ole Su se nich finde. On wil ähr dat halwe Ruckelke so utnähmend got geschmeckt had, doa fung se an, noa de andre Hälfst to seeke on to schnoppere on önne Eerd to wehle. On se wehld on wehld, böt se sick de Näs' schonn ganz oppgestukt had. On wie se Junge kreeg, doa hadde uck dä oppgestukte Näskes. On wiel de Ole enne de Geschicht vonnem Ruckelke vertellt hätt, funge uck de Farkelkes an, önne Eerd to wehle on noa dat halwe Ruckelke to seeke. On wie de Farkelkes grot wurde, vertellde se wedder ähre Farkelkes de Geschicht vom halwe Ruckelke wo önne Eerd drönn stöckt on so utnähmend got schmecke sull. On von dä Tied an, doa wehle alle Schwinkes önne Eerd, on jedet denkt: „Oeck find ganz gewöß dat halwe Ruckelkel!“

Karl Blenzat.  
(Aus dem Wundergarten.)

Vom Meller Pölz.

Als öck noch him Meller Pölz deend' — dat weer noch e Keerlke, had ok e Väge Biedel möt Göld! — wart he emoal noa Keenigsbarch reise, sine gode Frind beseeke.

On wie he noa Keenigsbarch kömmt, hebbe se e Tun värgetoage on moake dat Steenplaster forecht. Doa schrie se em to, he soll doa nich riedel Obber he göfft sinem Brune e Schmät mötte Hacke, sett äwer dem Tun on galoppeert ön de Leewonichsche Langgaß. Doa bindt he sin Peerd anne Där on geit rön bi sine Frind.

Dä ware em nu värwiese, wat Scheenes se weete on könne, on goahne möt em toletzt ok önt Kamediespäl.

Wie se rön koame, doa hucke schon alle Bänke on Stehl voll von Manns- on Fruenslied.

Meller Pölz titt also sin Mötz aff on seggt: „Na, god Noawend allersieds!“

Doa lache de Wiewer on Keerls; on he argerd söck.

On wie nu dat Kameedjespäl losgeiht, doa koame opp dem Theoater Keerls gelope on wölle nem Mann möt Gewalt terspöcke.

Doa wird min Meller Pölz uter söck. „Wat si ju hier?“ schreeg he, „Lied odder Mördersch? Alle Manns stoah bi, helpt, rettl! Loat dem arme Diewel nich terspöckel packt . . .“

Doa packde se dem Meller Pölz fölwst on schmeete em rut.

Bolksmund.

### Dat Fohlke.

E Pracherke had e Eike gefunde on säd:

„Dat war öck dem Bur sin Hehnke underlegge, on  
denn wart e Kiekelke rutkoame. On ut min Kiekelke  
wart e Hehnke ware, on dat wart noch mehr Kiekelkes  
hebbe. Dä war öck varkeepe on war mi e Farkelke  
tolegge. On ut dat Farkelke wart e Suke ware, on dä  
wart wedder Farkelkes krieje. Dä war öck varkeepe —  
on war mi e Robbelke anschaffe. On min Robbelke wart  
e Fohlke hebb . . .“

„Ach, Voaderke“, schreeg de Jung, on hobbst vort  
Freid, „denn kann öck op dem Fohlke riedel!“

„Wat, du krätscher Jung, du wöllst woll minem  
Hitschke dat Kriev terbräke? — Wacht, öck koam di  
mötte Pitsch!“

Karl Plenzat.  
(Aus dem Wundergarten).

### Vom Hans Ledderinnes.

Von Karl Plenzat.

Anderthalv Mil von Stallepehn, doa liggt dat Derp,  
wo disse Geschichtkes späle. Durt ös Hans Ledderinnes  
to Hus on öck ok.

Ö Körch steiht ön min Derp, on Lindebeem stoahne  
dromm romm, so dick on grot wie nörgens sonst. On  
wenn se bleeso. denn sommt on brommt dat drönn wie  
de deepe sieerliche Teen von onse Orgel, wenn min Vo-  
ader se gespält hett. Obber nu huckt oppe Orgelbank  
schonn joahrelang e Tremder, on önt Schoolhaus dicht  
daobi, doa woahne andre Lied. On Voader on Modder,  
dä schloape beide under de ole Beem; on ähr Graff ös  
alles, wat mi von to Hus äwrig gebläwe ös . . .

On doch, wenn öck an min Derp denk, denn wart  
mi hell on licht tomot. Denn seh öck mi — drei Rees‘,

hoch — önn korte Böxe romlope on domme Jungens-  
strike moake; on vär mine Oge doa steiht de ganze  
Schoow Jungens on Margellens, wo mött mit gedollt on  
gespält hebbé. On öck sej ok de ole Lied: dem Meister  
Quittkat, dä onse Schwien stäke kömmt on doabi La-  
tinsch rädt — denn he weer vort lange Joahre ön Goldap  
oppe Stadtschool —, on Schlichtenbergerisch Karline, dä  
mi moal ute Waschtonn getoage hett, als ök — noch  
ömmmer weet ök nich, wie dat gekoame ös — drönn leeg  
on Woater schlückd un spuckd on schreeg wie oppgespöckt,  
on dem Kleckner Hinz mött sine „gewählte Ausdrucks-  
weise“: „Herrn Pfarrern lassen Herrn Präsentern bit-  
ten, Herrn Präsentern möchten doch zu Herrn Pfarrern  
kommen“, on dem ole Errelat, onsem Nachtwächter on  
Meerkevarteller, on väle, väle andere on — Ledderin-  
nes Hans.

Öck weet nich, wie he to dem Noame gekoame ös.  
Dreg wie Ledder sach er joa ut, on Böxe von Ledder-  
sanft drog er uck; obber önne Beeker stunn er mött  
„Johannes Voigt“. Un Ledderinnes durwd wie to emm  
bloß segge, wenn er e godem Dag had. — On watt öck  
von emm vertelle kann, sönne man bloß so kleene Wötz-  
kes; on et mag sönne, dat se mi spoahig värkoame on  
andre Lied nich. Denn wenn öck von emm vertell, denn  
seh öck dem ole kromme Hans, barft önne Klompe, mött  
afgescherte Sanftböxe, möttem Dirschas omme Zuk, on  
ut sin rodet faltiget on godmeediget Gesöcht, doa kicke  
de kleene Schwinsoogkes de Näs lang noah dem lange  
linke Eckfähn, mött dem er de Underlöpp beklemmt hett,  
on öck heer emm — wiže, weže — de Sens sharp moake  
on vär sich henburbele:

„De Sens ös got, de Steen ös got,  
De Hauer ös de Mäkes got“.

On denn spunkt er öm groote Boage ut on stöckt dem  
Steen önt Schluckerfaß torick.

Als de Hans noch Hoffjung weer — him Chrößtups  
Kuldszun, dem Löttauer—doa hadde se ömoal so e grote ole

Su geschlacht, dat de Kuldzunsche dem ganze Dag lang  
am Rätel stoahne on Worscht koake muſd. On de Hans  
huckd am Döſch, on eet on freeſt, on freeſt on eet. He  
wurd rod und blau, on de Schwitz rennd em vonne  
Steern, on dem Dirſchas had er all weggeschmäte —  
denn uck dat letzte Loch weer nu all to eng — obber he  
eet on freeſt, on freeſt on eet. — „Hans“, ſeggt de Grot-  
knecht to emm, „Hans, Mönſch, heer opp! de Zuk ward  
die opplatze!“

„Doat Schoat nufcht, wenn de Zuk opplatzt“, ſeggt  
Hans, „wenn man dat Hemd noch höllt!“

Dat dat nächſte Spoazke wörklich on ſe m Hans  
paffeert öſ, doaſär kann öck de Hand nich önt Tier legge.  
De Lid ön onſem Derp vertelle et joa von emm, obber  
kannſt enne alles glowe?

He hadd de Schoap noa Hus gejoagt on keem önne  
Stoaw. — „Hans“, ſäd de Wört, „häſt de Schoap öm  
Stall?“

„Na, meent he denn önne Stoaw?“

„Na häſt uck alle Schoap to Hus gejoagt?“

„Joa, onſ' Wört, man bloß dem schwartkoppſche  
nich.“

„Krät, Jung, to wat häſt emm nich to Hus gejoagt?“

„Na, he kunn nich mehr renne.“

„On worom kunn he nich mehr renne?“

„Na, de Wulf hett emm gebäte!“

„Krät, Jung, hett er emm denn ſehr gebäte?“

„Ach nä, onſ' Wört, Kopp on Zoagel ligge noch dal!“

„Weer de Hund nich doa? Hätt er nich gebellt?“

„Na, ſinge und bäde kann er doch nich.“

„Jung, Krät, böſt denn dem Wulf nich noagerennt?“

„Na, ver anſlo p e war öck emm doch nich.“

„On wo rennd de Wulf hen? Rennd er äwerm  
Barg?“

„Na, d o r ch em Barg ward er doch nich rennel“

„Na wacht, Jung, dat war öck di vom Lohn aftehne!“

„Na tolegge ward he mi doch nuschtl!“

„Krät, Jung, mottst du ömmer dat letzte Woort bähole?“

„Na, det eer sch te lett he mi joa nich.“ —

Doamött ött nich to lang duert, woll öck ut dem Hans Ledderinnes sine Knechtstid nuscht vartelle. He weer e strammer Keerl — dat bößke Schule (Schielen) on de lange linke Eckfähn hadd nuscht tobediede gehatt — on he kreeg ö stoatsche Brut, de Mine, wo oppem Got gedeent hett. Opp Pingste hadde se gefriet on tooge ön eent vom Bachler sine Insthieser rönn. Doch wie dat mött de Wiewer ömmer so ös; vorre Hochtied sönн se seet wie Zocker, on tenoart kömmt de Diewelsfoot där — ött duert nich lang, doa steiht Sinndags gegen Oawend de Hans ganz bedrippst vorre Där, dent de Mine hätt emm Mötz on Schlorre varstöckelt, dat er nich him Neimann önne Krog goahne kann. Allet Töräde, Bödde on Schömppe holp nuscht, on preegle wull er ähr nich. On ött weer so e feiner kloarer Oawend, on de Wigge spälde on danzde on sommte vorr Lost on Freid. — „Friet man eerscht“, seggt Hans, „denn war in nich mehr danzel!“

\*

On doch weer de Hans sehr trurig, als de Mine sturn, geroad als de letzte Jung drei Joahr olt weer. Togefriet wurde emm Wiewer genoog; obber he schlog sick alleen dorch. He hätt sich gekoakt on gewascht, on geschiert on geraggt, vom Morge bös tom Oawend. On de Jungens wurde grot on ginge öm Deenst, on de Hans weer alleen on wurd olt on kromm. On weil nu keine Mine mehr opp em oppashd, ging er wedder öfter önne Krog on drunk ok mengsmoal mehr, als emm god weer. — Eenmoal hadd er wedder ö bößke scheef geloadet, on sin Noaber, Grusdats Frötz, dä nich geroad von kloke Ollere weer, wull emm där hole.

„Öck si besoape“, säd Hans, „dat vargeiht, obber du bößt dammlig, on dat blöfft!“

\*

Onne letzte Tid kunn de Hans nich mehr väl opp Oarbeit goahne, doa fung er an, Kerm to flechte. Keine Korfwid weer nu vär emm föcher. Besonders schlömm weer he opp de scheene Beem am Fleet önn ons Land. „Hans“, säd min Voader to emm, „loat di nich bedröcke, sonst nähm öck di de Wide on dem Messer weg.“

— Räd du man, dochd de Hans, öck weet got genoog, wenn du School on Körch hest! — Obber nu weer emaal Konferenz, on de School full ut, on bös de Lehrersch tojamm keeme, ging de Voader sehne, wi sine Kartoffel stunde. Doa huckd de Hans ganz stöll önne Wideboom on moakt sick dönn; on wenn de affgeschnädene Wide nich unde geläge hadde, denn had emm min Voader amend' goarnich gesehne. „Zachäus, steige eilend hernieder!“ reep de bibelfeste ole Herr. „Dunnerschlag“. brommd Hans, „öck docht, See hebbe School!“

Drei Joahr ös dat nu her, doa sach öck dem Hans tom letzte Moal. „Hans“, säd öck — denn von mine Kindertid her dužd wie ons noch ömmer — „Hans, wascht du di noch ömmer nich de Feet?“ „Ach, junger Herr“, seggt er, „nu si öck dreiundsiezig Joahr olt geworde on hebb mi nie nich de Feet gewasche. Soll öck opp mine ole Doage noch sonne domme niee Mode anfange?“ „Nä!“ segg öck. — „On önne Körch geihst uck ömmer noch nich?“ „Dommet Tieg“, seggt er on nömmst sine barkerindene Schnieskedos' on höllt se mi henn, „wenn de Fahr brennt on de Prezenter brennt (he meent önne Häll), denn brenn öck mött!“ — „Hatschie!“ säd öck, denn d e m Schnieske si öck nich gewennt.

### Laus und Floh.

En Herr on sien Knecht foare em Winta äwa Land. Wie se nu e End hindia söck hadde, wull de Knecht ok jern e Piep Coback unda de Näs nehme. He hadd all lang danoa jegludat, wielt de Herrke möt e Ziehgar öm

vöre Ooge huckd. Wie e nu jrods froage wull, ob de hochjeehrde Herrke et talauwd, seech he op enmoal e Lus oppem Kroage vonnem Herre sienem Pölz krupe. Em wird möt eent ömma kold on heet: e Lus oppem hochjeehrden Herre sienem Pölz? — Oawa de Lus kehrd söck an nuscht on krop ömma wieda, da säd de Knecht am End doch: „Herrke, opp enne Pölz kreppt e—e—e“ — joa Lus deert e nich to segge’ — „da kreppt e Floh!“ — „Fried, nömm en raffe on wies en mil“ De Fried ded dat. De Herrke oawa, wie e nu de Lus sech, haud dem Knecht e Poa an de Ohre, dat e de Engel öm Hömmel piepe heeat on säd: „Domma Keerl, hädsd „e Lus“ geseggt, hadd öck di e Doala jejewe —, e Lus öß herrsch, oame e Floh öß hundsch.“

Volksmund.

(Aus den Sammlungen des Preußischen Wörterbuchs).

### De Herr Uhlespeegel.

E Gotsbesößer utem Sensborger Kreis foahrt öm März möttem Schläde on öm dicke Pölz noah Rastenborg. Nu ös de Gegend von Rastenborg väl warmer wie dä von Rhein on Sensborg, on de Schwarze Eerd hätt durt all ömmer vörzehn Doag freher Frehling.

Wie de Gotsbesößer nu so foahrt, doa wart de Schlädboahn ömmer schlechter on schlechter; et kratzt all wie doll, on toletzt, doa ös de Schnee ganz weg.

De Peerd quäle sick aff on bliwe Stoahne, om e bößke uttoruhe. De Gotsbesößer huckt on wacht. — On kick doal doa ackert schonn e Buer! Wie dä dem Schläde sitt, kömmt er am Weg ran, nömmt sine Mötz deep aff on moakt vorr dem bepolzte Mann öm Schläde e deepem Vickling.

„Kennen Sie mich denn?“ froagt de Herr.

„Gewöß“, seggt de Buer, „Se sön doch de Herr Uhlespeegel.“

Volksmund.

(Hochdeutsch mitgeteilt von Elisabet Boehm.)

### De Buer ute Gegend von Bartenstein on de Buer ute Gegend von Heilsberg.

Das Gespräch soll den Unterschied zwischen dem beweglichen Bartensteiner und dem wortkargen, schwerfälligen Heilsberger zeigen und gleichzeitig ihre verschiedene Mundart kennzeichnen.)

On Bartenstein oppem Marcht treffst e Buer ut disse  
Gegend e bekanntem Buer ute Heilsberger Kreis on  
rädt em an:

Minsch, segg, wo kimmst du her? Kämst to gone?

„Nai“.

Kämst to riede?

„Nai“.

Kämst to foahre?

„Nai“.

Ower Minsch, segg, du kämst nich to gone, nich to  
riede, nich to foahre, wie kämst denn noh er Stadt?

„Ich traideit mi so sachtke hinder de Osse her.“

Volksmund.

(Mitgeteilt von Elisabet Boehm.)

### De Diewel öm Flachs.

Dat ös nu all lang, lang her, doa hett et dem Diewel  
moal jejankert, vonne Mäkes gebutscht to ware. Obber  
wie er em Speegel kiggd on sach, wie grulich he weer  
mött sine kromme Näs' on mött de Hörnersch on de  
Peerdsfeet, doa wurd er ganz trurig. Denn dat kunn er  
jöck schonn värstelle: ut frie Stöcke had em söcher kein  
junget Mäke, wo nach wat utsach, e Butsch gegäwe.  
On doaropp keem et em geroad an: hibsch sull se sönn  
on von fölöst sull se et doone.

Na, wat weert doa to moake? — He sönneerd on sön-  
neerd on kreep om de Mäkes rom wie de Katz ommem  
heete Brie, on doa, opp eenmal, doa had er öttl!

He sach, wie de Marjellens bim Spenne ömmer dem  
Joadem anne Löppé fehrde, om em e bößke natt to  
moake. On dat weer akroat so, als wenn se em e butsche  
deede.

„Wenn öck nu mangkem Flachs steek,“ so dochd er bi föck, „denn michde se ick mi mött ähre rode seete Loppes bufschel!“ On em wurd all ganz heet, wie er bloß dran dochd . . .

Nu weer et groad öm August, on de Lien all meist riep. Doa varföckelt he sick mödde önne Flachsföld on moakd sick so dönn, so dönn, dat er meist so utsach wie e Lienstengel.

On wie de Flachs nu getoage wurd, doa wurd mit Diewel mött gegrappscht on önne Bund gebunde.

E poar Doagkes bleewe de Bundkes noch oppem Föld stoahne, denn wurde se önnegefahre. — De Lien keem oppe Raffelbank on de Diewel mött. De Scharpe ijere Raffeltähn klaude em dem Kopp nich schlecht, on he mußd hellsch oppasse, dat em nich de ganze Däz affgeräte wurd. Obber wil sin Kopp sonst keinmoal nich mötte Rammi tosamme keem, doa dochd he: „E bößke kömme ös mi ganz got!“ on heel stöll wie e Lammke . . .

Obber dat weer noch lang nich alles, wat er uttohole had. Nein Doag lang wurd de Lien öm Diek geleggt on mött grote Steener beschwärt. On de Diewel leeg öm Woater on dochd: „Dat hol de Schinder ut, dat ös joa natt!“ Obber denn full em ön: „Dat kann ganz got sönn! Amend' war öck nu e bößke affbleekel!“

On wie de nein Doagkes rom weere, doa keeme de Lied wedder am Diek, föschde dem Flachs rut on spreede em oppe Stoppels ut. On nu duert dat Wäke on Wäke. On de Diewel leeg oppem Puckel on kickd öm blaue Hömmel on sach, wie de Wolke toge, on wie de leewe Sonnke opp on underging on de Mond, on de Steernkes keeme on wedder vaschwunde, on he dochd: „So fein hebb öck mi all lang nich verameeert. Wat ös dat doch lostig, nuscht to done on Dag on Nacht oppem Puckel to ligge . . .“

Obber de scheene Tid weer bol to end. De Lied keeme oppt Föld, moakde ö Kul önne Erd on lade dem Lien oppe Rost, om em to druckne. E Tierke ut Torf

wurd angepäsert, on de Diewel dochd: „To wat meer nu dat Blecke, wenn öck foorts wedder angereekert war?“ Obber heete Lost weer er joa gewennt; doa griff-lachd er: „Oenne Hell ös et ick nich bäter!“ on leet söck geduldig druckne.

Nu wurd obber de Lien to Hus gebrocht on gebroake. Doa varging dem oarne Diewel dat Lache. Ok nich een Knoake bleew em heel. On had er söck nich ömmer wedder geseggt:

„Höllst ut, denn krigst e Butsch!

„Höllst ut, denn krigst e Butsch!“

denn weer er foorts vonue Rack runnergehoppst on wie e bedrippster Oap affgetoage.

On et keem noch doller! Rum had er sine oarne Knoak'kes ö bößke tosamme geläse, doa wurd de Flachs geschwunge. — Du leewe Tied, wat kreeg de Diewel doa far Preegell! On noch doato mött et scharpe Schwingsholz! Wenn er nich schonn schwart gewäse weer, denn weer er et nu geworde; sien ganzet Ledder weer bol wie e eenzige Blotbloas'. — He beet de Tän tosamme on burbeld far söck hen:

„Höllst ut, denn krigst e Butsch!

„Höllst ut, denn krigst e Butsch!“

Dat keem obber schonn so pieptrutig rut, dat et dem Hund gejammert had, wenn eener doa gewäse weer. On he had dat Schwinge söcher nich äwerstande, wenn em nich önngefalle weer: Mönsch, kriggt dine Großke dat rut, dat du din Stöck nich dorthgefahrt häst, denn moakt se di wedder to ährem Schlörkeschlepper! —

Nu obber keem dat Ilderdollste: de Hechelbank. On Häkele, dat könne all väle Mönsche nich vardroage, on dä sön doch meist affgebreegt wie e Nuckelke öm Trog, — färem Diewel ös dat obber dat Ilderschlömmste! Rum ging dat Häkele los, doa keem er nich mehr to end möd sin Verschke. —

„Höllst ut . . .“

kunn er groad noch segge, obber denn klemmd er dem Zoagel ön on reet ut wie Schoapsledder . . .

On so kömmt et, dat et dem Diewel noch ömmer jankert, von e hibische junge Marjell e Butsch to krie, obber dat em dat Glöck woll bös tom Nömmerschdag nich bleege wart.

Karl Blenzat.

### De Krieknopp.

Et weer emoal e Schniedergesell, dä had Winter äwer flietig geoarbeit; obber wie det leewe Frühjoahr keem, doa heel er et nich länger ut, kromm oppem Schnieder-dösch to hucke on een Stöch noahm andre to moake. He packd tosamme, wat er had, nehm de Ael ön ecne on dem Beegeliser önne andre Hand on ging wedder oppe Wanderschaft.

Et duert nich lang, doa keem em e junger Reerl entgäge möt Juste so wie e Poar Posseekels, on de Schnieder wußd foorts, wem er vär föck had on säd: „Gun Dag, Broder Schmöd, wo geiht du hen?“ — „Scheen Dank, Broder Schnieder, ömmer de Näs' noa!“ — „Wöll wie nich tosamme spanne?“ — „Mienwäge!“ — On nu zockelte se los.

Noa e Wielke keem enne wedder eener entgäge. So e Bomskeerl wie de Schmöd weer et nich; obber e godem Ropp grötter wie de Schnieder weer er doch. On wiel sine Mötz on sine Kleeder noch ganz witt bestewert were, doa säde se to em: „Gun Dag, Broder Meller, wo wöllst du hen?“ — „Scheen Dank, Broder Schnieder, on scheen Dank, Broder Schmöd, öck goa ömmer doa henn, wo hönn mi mine Feet droage!“ — „Wöll wie nich tosamme spanne?“ — „Mienwäge!“ — On se zockelte wieder.

Gegen Oawend keeme se anne Kriewegg. On wiel dem Schmöd sine Näs' noa rechts wiesd, on dem Meller sine Feet em uck dor henntvooge, ginge se dem Wegg rechts. Obber dat meer geroad de varkehrte. Se keeme önne deepe Woold on funde nich mehr tut. On tolekt, doa weer de Wegg to end, on se stunde oppe grote Wäf', wo so e Diewelssteen leeg, dä vor Oeller

all ganz green bemoost weer on bött to de Hälft önne Eerd drön steek.

De Schnieder weer ganz stöll, obber de Schmöd on de Meller fung an to flooke wie zwei Dragonersch. „Hoal mi de Diewel!“ schreeg de eene. On de andre säd: „Doa sull mi doch foorts de Deiker hoale!“ — On wie se dat geseggt hadde, doa fung dat önne Beem an to bruse on to Stähne, dat enne ganz Schuchrig to Mood wurd. On möt eens, doa stund wie ut e Erd gewachse e schwarter Keerl vorr enne. Dä had e greenet Hootke mötte rode Hoahnesedder opp. On wenn er ick angetoage weer wie e Jäger, dat sach eener em all opp hundert Schrott an, dat dat kein Goder weer. He kratzd möttem rechte Foot wie e Hoahn oppem Mösthupe on säd: „Doa sie öck! Oeck sull ju hoale! — Obber hiede hebb öck e godem Dag. Doa kann jeder von ju mi wat oppgäwe. On wenn eener mi wat seggt, wat öck nich done kann, denn sull er wedder utem Woold rutsfinde. De andere obber motte mött önne Hell!“

„Fang an!“ säd er tom Schmöd. Doch dä moakd e Gesöcht wie e Katz, wo donnre heert, on wußd nich, wat er segge sull. „Na, warscht du bold!“ schreeg de Diewel. On de Schmöd stoamert: „Kannst du dem grote Steen hier önne Wolke schmiete on möt dem rechte Ohr wedder oppfange?“ De Diewel säd goarnuscht. Obber he parkd dem Steen mött beide Fuste, als wenn er em terdröcke null, on ruckd em möt eens ute Eerd rut. On denn weegd er em eenmoal hen on eenmoal her, on . . . hui! flog de Steen önne Wolke, so hoch, dat er goarnich mehr to sehne weer. On nu süssd er wedder runner, dat de drei anne Sied hobbste wie e paar Ziggebäck. Obber de Diewel fung em möttem rechte Ohr opp on leet em ganz lieske wedder ön sien Loch falle. — „Na, wat seggst nu?“ säd er tom Schmöd. Doch dä stun doa wie e Teppke voll Mies', on de Diewel geew em ö Trött, dat er em grote Boage geroad önne Hell rönflog.

„Na, on dien Oppgoaw?“ säd er tom Meller. Doch dem weer all lang det Herz önne Böxe geschorrt on em

full uest nuscht andert önn wie de grote Steen. „Rannst de dem mött dine Tähn to Mähl termoale?“ säd he, on he kaud an jedem Woort, wie wenn et e Kielke weert. Doa griff lachd de Diewel, on de Junke sprötzde man so, wie er mött sine Tähn dem Steen beoarbeide deed. Snurpsch, gnorpsch, ging dat. On kum had er angefange, doa weer nuscht mehr vom Steen to sehne wie e Huupke grauet Mähl. — On uest de Meller kreeg e Trött, dat er dem Schmöd öm grote Voage noafloog.

Nu weer bloß noch de Schnieder äwrig. Dä bawert am ganze Lief on weer witt wie e Handook. „Na, Zweernbock, wat häst du die utgedocht?“ säd de Diewel. Obber de Schnieder kreeg kein kleen-eenziget Woortke rut. On wie em de Deikert mött siene fierige Ooge an-sach on anbrölld: „Moak, Schnieder, öck hebb kein' Tied!“ doa stähnd er so recht ut deepste Brost, dat dat Stähne werr weß wie wiet to here weer. On mött eens — he wußd sölwst nich wie dat keem — doa säd er „Griep mi dem, on moak mi e Kriezknopp rönn!“ Obber dat Gestähn weer all lang in alle Wind verbloase, on de Diewel stun doa wie e Ochs vär'm nie Door. He mußd dem Schnieder loope loate. — On ön sien Boos, doa hackd er möt sin Peerdsfot oppe Eerd, dat se sick soorts utenander deed on he koppäwer önne Hell rönnfull.

Wie de Schnieder sick e bößke verkuwert had, doa sach er, dat er ganz alleen weer. Vom Schmöd, vom Meller, vom Diewel weer nuscht mehr to sehne. On wenn nich dat Hupke Steenmähl doageläge on de ganze Woold nich noch noa Pöch on Schwäwel gestunke had, denn had er denke kunnt, dat alles e Droom gewäse weer.

Nu obber ging er los, als wenn em einer oppe Hacke huckd. He fund uest glöcklich uteim Woold rut, keem to Hus on fried e däge Margell. — Mien Großvader ös uk opp sine Hochtid gewäse, on hett mängsmoal geheert, wie de Schnieder disse Geschicht sölwst vertellt hett. On drom mott se doch gewöß on woahrhaftig passeert sönn.

Karl Blenzat.

## Löftige Rätselkes

### Löftige Rätselkes.

Wer ös de dollste Romdriever on nährt söck davon?  
(Gut Böttcher.)

Wer hett dat gröttste Kriez?  
(G. Wimboldsmeijer.)

Wennehr hett de Meller dat meiste önne Mähl?  
(etiq. Quig eq. maenew)

Wennehr hett de Hoas Tähnschmerze?  
(etiq. Quig eq. maenew)

Wo hett Cadam dem eertschte Läpel genoame?  
(Gim Stal.)

Wo liggt de Hoas am warmste?  
(Oenna Dau.)

Wie lang dräggt dat Peerd dat Jser?  
et dat Zeen benisset, dräggt dat Jser.  
So lang wie et dat Zeen oppagekomen hat; wenn

Wie koame de Slege önnnt Bedd?  
(Schwart.)

Warom leppt de Hoas äwerm Barg?  
(Will er nict goedem Barg loode kann.)

Warom hängt de Deef?  
(Will de Strook to kort iss.)

Wer kömmt tom eertsche önne Körch?  
(G. imete.)

Welk twe blaue Duukes goane undre Eerd?  
(Dlogijsterf.)

Wat rennt vom Barg on lett dem Zoagel boawe?  
(Gat gnu.)

Wat moake de Margellens bim Melke?  
(Grotmame Zinpter.)

Wat ös Onrecht und doch keine Sind?  
Ganq titt.  
(Wenn man daq raet qanqkae oda lukaq  
daq eq doq akeqjusqanqkae)

Wat ös dat Beste am Kalwskopp?  
(Gat dat gat galie bran iss.)

Wat ös dat Beste anne schwarte Koh?  
(Gat je mitte zellek gottit.)

Wat ös onmeeglich?  
(Ganqat oq akeqjusqanqkae qanqkae qanqkae)

Wat ös schwerer: e Pund Sedder odder e Pund Bli?  
(Gat gat gat gat)

Wieväl Nägel brukte e Peerd, wo got beschloage ös?  
(Gat keine.)

Eene Gans vär twee Gänß', eene Gans hinder twee Gänß', on eene Gans zwöschchen twee Gänß'. Wieväl Gänß' sönne dat?  
(Greti.)

Häst all emoal e Oadeboa möttem Zoagel gesehne?  
(Wä, mötte Ooge.)

Schröcht de Kuckuck vär Jehann oder noah Jehann?  
(Gat jiprodzt gundak.)

Wat moake nu de twälw Apostel?

(Ang D)  
Volksmund.

# Schrifttum.

Wer sich mit den Mundarten und dem Volkstum unserer Heimat beschäftigen will, sei auf die Bibliographie

## Ostpreußische Heimatliteratur.

Ein Ratgeber und Wegweiser. Im Auftrage der Hauptwohlfahrtsstelle in Verbindung mit Fachgelehrten bearbeitet und herausgegeben von Karl Plenzat, Königsberg (Verlag der Hauptwohlfahrtsstelle, Paulstraße 2) 1922 — 144 Seiten 8° verwiesen, worin u. a. das mundartliche volkskundliche Schrifttum Ostpreußens ausführlich verzeichnet ist.

Dort noch nicht angeführt ist das ausgezeichnete Buch: Walther Ziemer, Die ostpreußischen Mundarten. Proben und Darstellung. Breslau (Ferdinand Hirt) 1924. V, 136 Seiten, 1 Karte gr. 8°.

\*

Von Dr. Karl Plenzat sind u. a. erschienen:

### Der Liederschrein.

110 deutsche, litauische und masurische Volkslieder aus Ostpreußen. Mit Lautenrag von Heinrich Scherrer und Bildern von Robert Bubzinski. 2. verb. Aufl. Leipzig (Hofmeister) 1922. VI, 1 Bl., 160 Seiten 8°.

### Der Wundergarten.

Deutsche, litauische und masurische Volksmärchen aus Ostpreußen. Mit vielen z. T. farbigen Bildern von Kurt Lange. Berlin (Franz Schneider) 1922. 183 Seiten 8°.

(Ein zweiter ostpreußischer Volksmärchenband erscheint in Kürze im gleichen Verlage.)

### Ostpreußische Sagen, Sitten und Bräuche.

Breslau (Ferdinand Hirt) 1925. 96 Seiten 8°.

### Ostpreußische Sagen.

(Band 11 von Eichblatts deutschem Sagenschatz in Einzeldarstellungen.) Leipzig-Gohlis (Hermann Eichblatt) 1925. 200 Seiten 8°.

### Ostpreußen im deutschen Liede.

(Band 2 der Sammlung: Deutsches Land im deutschen Liede.) Leipzig-Gohlis (Hermann Eichblatt) 1925. 200 Seiten 8°.

Von Dr. Karl Plenzat wird folgende Zeitschrift herausgegeben:

### Die Truhe.

Blätter für ostdeutsche Geschichte und Heimatkunde. (Wochenschrift.) Zu beziehen durch die Post und alle Buchhandlungen.

B HUM

FG

3781

A

ONTRAEY

pochodzi z domu

W. E. Harich Nachfolger G. m. b. H. Allenstein